

Fundchronik

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Land Hessen.

Amt für Bodenaltertümer Marburg, Reg.-Bez. Kassel.
Fundbericht für die Zeit vom 1. 1. 1953 – 31. 12. 1954.

Altsteinzeit.

Geismar, Kr. Waldeck. Faustkeil aus feinstkörnigem Quarzit, auf Terrasse des Elbefflüßchens aufgelesen (Pfleger R. Lorenz, Bad Wildungen).

Marzhausen, Kr. Witzenhausen. Klufthöhle im Muschelkalk, ungeeignet und zu winzig zur Besiedlung (amtl. Begehung).

Todenhausen, Kr. Marburg. Sandgrube am „Sonnwendskopf“. Kernstein aus Kieselschiefer, gut patiniert (amtl. Entdeckung).

Mittelsteinzeit.

Amöneburg, Kr. Marburg. Am Nordfuß des Stadtberges (Basalt) kleines Vorkommen von Sand, dort bei Begehung der Wüstung Heuchelheim (s. u.) einen retuschierten Mikrolithen gefunden (amtl. Begehung).

Bad Wildungen, Kr. Waldeck, „Immengraben“. Bisher nur untypische Mikrolithen aus Kieselschiefer (Pfleger R. Lorenz, Bad Wildungen).

Bad Wildungen, Kr. Waldeck. Flacher, aus Klinge hergestellter Daumennagelschaber aus Kieselschiefer (Pfleger R. Lorenz, Bad Wildungen).

Hörle, Kr. Waldeck, „Iberg“. Feuersteinklinge (mesolithisch oder neolithisch?) (Pfleger Lehrer i. R. G. Fieseler, Arolsen).

Simmershausen, Kr. Kassel. Querschneidige Pfeilspitze aus Feuerstein (Pfleger Lehrer Hallaschka, Nordshausen).

Welda, Kr. Waldeck, „Weldaer Berg“. Kernstein aus Kieselschiefer, verdächtig für Mittelsteinzeit (Pfleger R. Lorenz, Bad Wildungen).

Jungsteinzeit.

Bandkeramik:

Hadamar, Kr. Fritzlar-Homburg. Verzierte Scherben, beachtenswert ein fein durchlochtes rechteckiger Griffzapfen, nur eine Ecke erhalten (Pfleger L. Köhler, Fritzlar).

Mardorf, Kr. Marburg. Siedlung II bei Erfurtshausen. Durch Tiefpflügen Siedlung angeschnitten, verzierte Scherben, Hüttenlehm, viele Steinwerkzeuge aus Quarzit, meist Klingen und Kernsteine, ein Klingenschaber (Pfleger Lehrer K. Müller, Mardorf, jetzt Bauerbach).

Wellen, Kr. Waldeck. Verzierte Scherben (Pfleger R. Lorenz, Bad Wildungen).

Rössener Kultur:

Wellen, Kr. Waldeck. Verzierte Scherben (Pfleger R. Lorenz, Bad Wildungen).

Michelsberger Kultur:

Besse, Kr. Kassel. Auf dem „Bielstein“ kleiner, sehr verwaschener halbkreisförmiger Steinwall. Im Innern Backtellerreste, Schnurösen, Randstücke, Quarzitpfeilspitze aufgelesen (Pfleger Rektor Haarberg, Kassel).

Basdorf, Kr. Frankenberg und Niederwerbe, Kr. Waldeck. „Hünseburg“ auf der Kreisgrenze über dem Edersee, sehr schmale und steile Bergzunge durch Steinwälle abgeriegelt. Erstmalige Scherbenfunde (s. a. jüngere Latènezeit), charakteristische Schnuröse (Pfleger Rektor Haarberg, Kassel).

Großenritte, Kr. Kassel. „Burgberg“, ein natürlicher, nach allen Seiten steil abfallender Basaltberg mit geringen, wohl künstlichen Steinanhäufungen zwischen Klippen. Hierher schon viele Funde. Charakteristische Schnuröse (Pfleger Rektor A. Boley, Großenritte).

Einzelgrab-Kultur:

Todenhausen, Kr. Marburg. In der Sandgrube am „Sonnwendskopf“ kleiner Rest eines Hügelgrabes (?) (ein zweiter intakter Hügel in der Nähe) mit über mannlanger Steinkiste, keine Funde darin bis auf ein wenig Leichenbrand und Holzkohle. Letztere und gelegentlich Leichenbrand häufiger außerhalb der Setzung. Verstreut Scherben eines Bechers mit Fischgrätenverzierung, aber auch Scherben, die an Michelsberg erinnern, kleiner Pfosten (?). Rest des Untersuchungsfeldes zu klein, um Klarheit zu gewinnen. Ob vorher Michelsberger Siedlung, dann Einzelgrabhügel und darauf nachträglich eingesetzte Steinkiste mit verstreutem Leichenbrand? (amtl. Entdeckung und Grabung).

Einzelne Steingeräte:

Herbelhausen, Kr. Frankenberg. Noch nicht gebohrte Vorform für Streitaxt aus Basalt, umlaufender schwacher Wulst in der Gegend des zukünftigen Bohrloches (Bürgermeister Schneider, Herbelhausen).

Marienhagen, Kr. Frankenberg. Plump wirkende Streitaxt mit angefangener Bohrung und umlaufendem Rippenwulst (Schuster Gernandt, Marienhagen).

Willersdorf, Kr. Frankenberg. Streitaxt.

Obernhausen, Kr. Fulda (Nähe der Wasserkuppe in der Rhön). Facettiertes Steinbeil und zierlich wirkende bandkeramische (?), sehr gut geschliffene Pflugschar, gefunden in Quellmuldenlage. Primäre Fundstelle oder nichterkannte, wüstgewordene Gehöftsiedlung mit apotropäischen Zaubermitteln? (Bürgermeister Gutmann, Gersfeld).

Zwergen, Kr. Hofgeismar. Schneidenteil eines großen rechteckigen Steinbeiles aus Kiesel (schon um 1932 gefunden, Lehrer Bahn, Zwergen).

Rothenkirchen, Kr. Hünfeld. Nackenteil einer Hammeraxt, zur Bahn sich etwas verbreiternd (Progymnasium Hünfeld).

Rothwesten, Kr. Kassel. Rechtecksteinbeil (Pfleger Lehrer Hallaschka, Nordshausen).

Weimar, Kr. Kassel. Feuersteinbeil (Pfleger Lehrer Wilke, Weimar).

Wittelsberg, Kr. Marburg. Sehr großes und schweres gepicktes Walzenbeil mit angeschliffener Schneide, 26,5 cm lang, aus Diabas, sicher ein Flußgeröll. Beim Bau der Fernwasserleitung von einem ehemaligen Schüler des Rektors und Pflegers Boley, Großenritte, gefunden.

Rotenburg a. d. Fulda. Steinbeil von der Hochmahle (Pfleger Lehrer Bickel, Rotenburg).

Hörle, Kr. Waldeck. Rechtecksteinbeil (Pfleger Lehrer i. R. G. Fieseler, Arolsen).

Kleinern, Kr. Waldeck. „Hegeköpfe“, Fundstelle einer Feuersteinklinge und einer bandkeramischen Hacke (Pfleger R. Lorenz, Bad Wildungen).

Neudorf, Kr. Waldeck. Rechteckbeil (Pfleger Lehrer i. R. G. Fieseler, Arolsen).

Rhoden, Kr. Waldeck. Kleines Jadeit- oder Chloromelanithbeil (Pfleger Lehrer i. R. G. Fieseler, Arolsen).

Twiste, Kr. Waldeck. Rillenaxt (Pfleger Lehrer i. R. G. Fieseler, Arolsen).

Wethen, Kr. Waldeck. Facettiertes Steinbeil (Pfleger Lehrer i. R. G. Fieseler, Arolsen).

Balhorn, Kr. Wolfhagen. Feuersteinklinge aus Maasfeuerstein (Pfleger Lehrer Hallaschka, Nordshausen).

Ibra, Kr. Ziegenhain. Sehr kleiner Steinhammer aus Glimmerschiefer (Lehrer Dietz, Ibra).

Hügelgräberbronzezeit.

Helmighausen, Kr. Waldeck. Westisches Absatzbeil (Pfleger Lehrer i. R. G. Fieseler, Arolsen).

Wassmuthshausen, Kr. Fritzlar-Homberg. Abseits einer Sechsergruppe gelegenes Hügelgrab mit kreisrundem Steinpflaster von 10 m Dm., etwas exzentrisch dazu verschobenen, Steinmüerchen von gleichem Dm. In der Mitte über mannslang ausgestreute Brandbestattung ohne Zurichtung des Totenlagers, darüber mächtige Blockpackung von etwa 5 m Dm., noch 1,20 m hoch über dem Pflaster, der obere Teil abgepflügt und abgetragen. Zeitstellung mittlere Bronzezeit, beginnende Leichenverbrennung. Eine bronzezeitliche Randscherbe in Hügelaufschüttung, sonst keine Funde (amtl. Ausgrabung).

Zwergen, Kr. Hofgeismar. Einzelfund einer frühbronzezeitlichen Lanzenspitze, von einem Schüler an Wegkante gefunden, verhältnismäßig steiler Hang, keine Hügelgräber bekannt (Lehrer Bahn, Zwergen).

Urnenfelderzeit.

Borken, Kr. Fritzlar-Homberg. Von bekanntem Urnenfriedhof weitere Gräber, leider nicht alle geborgen, die erkannten mit meist norddeutschen Doppelkonussen weicher Profilierung, aber Urnenfelder B₁-Beigefäßen. Das reichste Grab vom Platz eine große (man möchte sagen:) weichprofilerte Hallstatt A-Urne mit zylindrischem Hals, aber gerundetem Bauch (*Abb. 1, 2*). Dazu Deckschüssel mit leicht eingezogener Standfläche, wahrscheinlich mit der Öffnung nach oben über der Urne (*Abb. 1, 6*). In gleicher Höhenlage eine Schale einheimischer Machart (*Abb. 1, 7*) und Schalenteil eines dünnwandigen Importgeschirrs (Pfahlbaugebiet?), der andere Schalenteil zwischen dem Leichenbrand (*Abb. 1, 5*). Weiter im Leichenbrand ein Zylinderhalsgefäß mit noch leicht abgetreppter Schulter, aber zylindrisch auslaufendem Rand (*Abb. 1, 1*). Ferner ein Schulterbecher mit Trichterhals und ausgebildeter Lippe (*Abb. 1, 3*). Dann ein unvollständiger später Schulterbecher mit kleiner Standfläche und Schrägfransen auf der Schulter, gleichfalls Importgeschirr (Pfahlbau?) (*Abb. 1, 4*). Als Kuriosa ein Steinhammer mit kleinem Bohrloch und herabgezogenem Nacken (*Abb. 2, 3*), 2 Schleifsteine mit umlaufender Rille (*Abb. 2, 1 u. 2*), leider nur die kümmerlichen Reste eines verzierten nordischen Rasiermessers und einer im Blech sehr dünnen, verzierten Pinzette. Der Fund ein Musterbeispiel nördlicher und südlicher Durchdringung, auf den bei Gelegenheit der Publikation zurückzukommen sein wird (Pfleger Lehrer Pitz, Borken).

Calden, Kr. Hofgeismar. Steinerner Pflugschar von der „Seewegshöhe“ (Hauptlehrer J. Schüler, Calden).

Deisel, Kr. Hofgeismar. Weich profilierter niedersächsischer Doppelkonus mit Beigefäß (2. Urnenfund, Pfleger Lehrer Schuchardt, Deisel).

Deute, Kr. Melsungen. Nackenteil einer steinernen Pflugschar (Pfleger Baurat Dr. Textor, Homberg/Efze).

Dissen, Kr. Fritzlar-Homberg. Von Siedlung Hallstatt A-Rand, Scherben von Doppelkonus (Pfleger Rektor Haarberg, Kassel).

Hofgeismar, Stadt. Vom Museumshof hinter Rathaus im Schotter 27 cm lange Pflugschar aus Basalt (Pfleger und Museumsleiter Kehr †, Hofgeismar).

Kassel, Stadt, „Orangerie Schloß“. Tüllenbeil (Hauptpfleger Dr. J. Bergmann, Landesmuseum Kassel).



Abb. 1. Grabgefäß (2), Deckschüssel (6) und Beigefäße (1. 3-5. 7) der Urnenfelderzeit aus Borken, Kr. Fritzlar-Homberg. M. etwa 1:9. Weitere Beigaben s. Abb. 2.

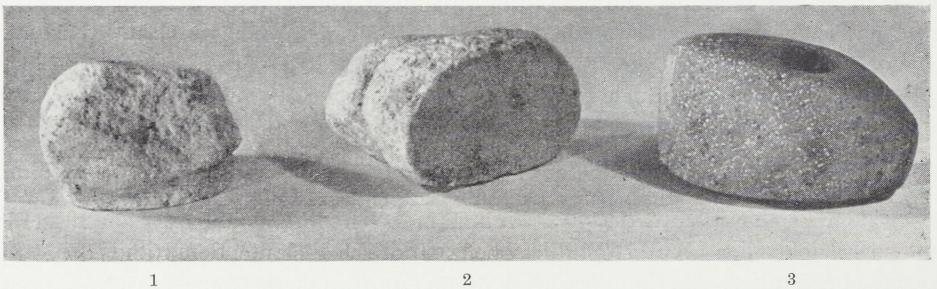


Abb. 2. Beigaben aus dem geschlossenen Grabfund von Borken, Kr. Fritzlar-Homberg. M. etwa 1:2.

Mardorf, Kr. Marburg. Im Ort Grube mit Getreidekörnern und wenig Hallstatt A-Scherben (Pfleger Lehrer K. Müller, früher Mardorf, jetzt Bauerbach).

Bad Salzschlirf, Kr. Fulda. Auf dem „Sängersberg“ letzte Reste eines fast 100% abgetragenen (Steinraub) Steinwalles, teils verschlackt. Scherbenfunde bronzezeitlich-urnenfelderzeitlich (amtl. Begehung).

Schröck, Kr. Marburg. Beim Ausschachten für Neubauten Siedlung gemeldet (Hauptlehrer Schober, Schröck). Bei Ausgrabung 3 Gruben (ob Hausgruben?) mit vielen Hallstatt A-Scherben, Hüttenlehm, Holzkohle. Beachtenswert Scherben von Zipfelschalen (amtl. Untersuchung).

Vollmarshausen, Kr. Kassel. Bei Sandgewinnung an bekannter Fundstelle wannenartige Steinsetzungen, darin Urnenfelder-Messer, Nadeln, Armring, alles im Brand

gelegen. Andere unbeobachtete Gräber lieferten: Urnengrab, verziertes Beigefäß, Lanzenspitze (Ausgrabung und Bergung Hauptpfleger Dr. J. Bergmann, Landesmuseum Kassel).

Waldau, Kr. Kassel. Oberständiges Lappenbeil mit Öhr (Lehrer Pfleger Wilke, Weimar).

Weimar, Kr. Kassel. Urne und 3 Beigefäße (Pfleger Lehrer Wilke, Weimar).

Wellen, Kr. Waldeck. Steinkiste von 40 : 30 cm, darin 3 Beigefäße (Pfleger R. Lorenz, Bad Wildungen).

Hallstattzeit.

Gensungen, Kr. Melsungen, „Heiligenberg“. Etwas unterhalb der Berghöhe beim Sprengen einer Brunnenkammer kleines Gefäß gefunden, ob Grab oder Siedlung? (Schule Gensungen).

Basdorf, Kr. Frankenberg und Niederwerbe, Kr. Waldeck. Von der „Hünseburg“ auf der Kreisgrenze Spät(?)hallstattscherben (Pfleger Rektor Haarberg, Kassel).

Kassel, auf dem „Hundrodsberg“ außerhalb einer großräumigen, unfertigen, teils sehr verwaschenen Wallanlage, Hallstatt D- bis Latène A-Scherben (Pfleger Rektor Haarberg, Kassel).

Ältere Latènezeit.

Altenbauna, Kr. Kassel. Auf dem „Baunsberg“ Reste eines ehemals halbkreisförmigen Walles. Frühlatène-Scherben aufgelesen (Pfleger Rektor Haarberg, Kassel).

Battenberg, Kr. Frankenberg. Auf dem „Eisenberg“ Wallring und Annexwall. Scherben Hallstatt D(?) bis Latène A, aber auch Feuerstein und Kieselschieferartefakte (amtl. Entdeckung und Begehung).

Mardorf, Kr. Marburg. Beim neuen Sportplatz, Fundstelle der im vorigen Bericht erwähnten Urnenfelder-Frühlatène-Siedlung, aus einem Grubenrest ein geripptes Armringbruchstück (Pfleger Lehrer K. Müller, Mardorf, jetzt Bauerbach).

Münchhausen, Kr. Marburg. Auf dem sagenumwobenen „Christenberg“, einer nach drei Seiten steil abfallenden, plateauförmigen Zunge, deren Ende ein einfach umwalltes Hauptwerk (Mörtelmauer, daher merowingisch oder karolingisch vermutet, s. u.) trägt, das durch weitere, meist dicht parallel geführte Wälle auf der Angriffsseite geschützt wird, innerhalb ein Friedhofsbezirk mit Kirche. Bei den Restaurierungsarbeiten wurden im Innern unter einem alten Estrich, der zu einem Rechteckchor (8.-10. [?] Jahrh., Datierung noch ungesichert) gehört, eine mittelalterliche Kulturschicht mit vielen Tierknochen gefunden. Unter dieser Schicht kam eine knochenlose mit vereinzelt vorgeschichtlichen Scherben. Eine verzierte trägt das charakteristische Muster der geritzten nordhessischen Ware, aber auch ein Rand mit Fingertupfen wurde gefunden (Leitung Landeskonservator von Hessen, Arbeiten mit Mitteln des Ministers f. Erz. u. Volksbildung durchgeführt, örtliche Aufsicht cand. phil. Gorge, zum geringsten Teil eigene amtliche Tätigkeit).

Wernswig, Kr. Fritzlar-Homburg. Frühlatène-Armring, schon vor Jahren bei Steinbrucharbeiten gefunden (Pfleger Kreisbaumeister Knapp, Fritzlar).

Zierenberg, Kr. Wolfhagen. Auf dem „Helfenstein“, einem neben dem „Dörnberg“ gelegenen kleineren, felsreichen Basalthügel, der verbindende Wälle zeigt, Scherben der Früh(?)latènezeit aufgelesen (Pfleger Rektor Haarberg, Kassel).

Jüngere Latènezeit.

Alt Berich, Kr. Waldeck, heute im Edersee gelegen. Bei Tiefstand des Sees Scherben und Hüttenlehm aufgelesen (Stud.-Rat Hennig, Korbach).

Basdorf, Kr. Frankenberg, und Niederwerbe, Kr. Waldeck. Von der „Hünseburg“ auf der Kreisgrenze Spätlatène-Schnuröse, kobaltblaue Doppelglasperle (Pfleger Rektor Haarberg, Kassel).

Caldern, Kr. Marburg. Auf dem „Rimberg“, Kreisgrenze Marburg-Biedenkopf (Reg.-Bez. Wiesbaden), Wallring aus Steinen mit kleinem Vorwall, viele Spätlatène-Scherben aufgelesen (amtl. Entdeckung und Begehung).

Elgershausen, Kr. Kassel. Auf dem „Hirzstein“ kleiner Steinwall, der die Bergzunge abriegelt, erstmals Scherben aufgelesen (Pfleger Rektor Haarberg, Kassel).

Mardorf, Kr. Marburg. Im Mardorfer Gemeindegewald stellte sich ein als bronzezeitlich vermutetes Hügelgrab, das durch Waldwegbau angeschnitten wurde, als Kenotaph heraus. Wilde und unregelmäßige Steinanhäufung, z. T. in mehreren Lagen übereinander. Im ungefähren Zentrum einige Spätlatène-Scherben, Hüttenlehm (mit größerer Streuung) und Holzkohle (amtl. Grabung auf Meldung von Pfleger Lehrer K. Müller, Mardorf, jetzt Bauerbach).

Neubringhausen, Kr. Waldeck. Auf einer in den heutigen Edersee vorspringenden Zunge bei Niedrigwasser Siedlung gefunden (amtl. Begehung und Entdeckung).

Niedervorschütz, Kr. Melsungen. Von bekannter Siedlung am „Maderholz“ Lesefunde, u. a. Scherben von Töpferscheibengefäß, Nauheimer Fibel (Pfleger Rektor Haarberg, Kassel).

Zierenberg, Kr. Wolfhagen. Auf dem „Hohlstein“, Nähe des „Dörnberges“, einer kleinen abgeplatteten Basaltkuppe ein künstlich eingetieftes Viereck. Um den Basaltkegel schwache Steinwallreste. Scherben innerhalb und auf der Kuppe aufgelesen (Pfleger Rektor Haarberg, Kassel).

Römische Kaiserzeit.

Gudensberg, Kr. Fritzlar-Homberg. Am Fuße des „Kammerberges“ Scherben einer Siedlung aufgelesen (Pfleger Rektor Haarberg, Kassel).

Wellen, Kr. Waldeck. Gefäßreste (Pfleger R. Lorenz, Bad Wildungen).

Völkerwanderungszeit – Karolingerzeit.

Amöneburg, Kr. Marburg. Am Nordfuß der Amöneburg Lage der Wüstung „Heuchelheim“ durch mittelalterliche und karolingische (Randstück) Scherben entdeckt (cand. phil. Baatz, Frankfurt).

Burgholz, Kr. Marburg. In der „Hunburg“, einer mit Mörtelmauer umgebenen schildförmigen Anlage Scherben aufgelesen (amtl. Begehung).

Münchhausen, Kr. Marburg. Ein erster Wallschnitt auf dem „Christenberg“ (s. o. unter älterer Latènezeit) ergab eine in Mörtel gesetzte Mauer von 2,15 m Dicke. Auf der Innenseite 2 Pfostengruben im und eine Mörtelpfanne auf dem gewachsenen Fels. Datierendes wurde nicht gefunden, wohl ältere Scherben (strichverzierte [ält. Latènezeit] wie in der Kirche) und Scherben des 13. Jahrh., Schieferstücke sowie Tierknochen in der rampenartigen Anschüttung hinter der Mauer (amtl. Grabung).

Wassmuthshausen, Kr. Fritzlar-Homberg. In der Nähe einer Hügelgräbergruppe (s. o.) Einzelfund eines mit Wellenlinie verzierten, etwas eiförmigen Kugeltopfes. Einfach ausgebogene Randlippe, die, wohl eine bisher einmalige Beobachtung, mit Fingernagelkerben verziert ist (Förster Engelbach, Wassmuthshausen).

Wellen, Kr. Waldeck. Zwei verzierte Dreilagenkämme, ein Eisenmesser (Pfleger R. Lorenz, Bad Wildungen).

Mittelalter.

Goldhausen, Kr. Waldeck. Kleine Ringwallanlage aus kleiner kreisförmiger Schanze mit einem angehängten größeren Oval bestehend. Keine Scherben gefunden, wahrscheinlich 10. Jahrh. (amtl. Begehung).

Hellmarshausen, Kr. Hofgeismar. Die „Neustadt“, ein mit Wall und Graben abgeriegeltes, nach drei Seiten abfallendes Plateau. Mittelalterliche Stadtgründung im beginnenden 13. Jahrh. Wohl nie ganz besiedelt und bald wieder wüst geworden (amtl. Entdeckung und Begehung).

Oberrospe, Kr. Marburg. Im Gelände des ehemaligen „Oberrospe“, das heutige ist das frühere Mittelrospe, bei Drainagearbeiten einer stark sumpfigen Wiese unter 1 m Moor Scherben, Hufeisen und Sporn des 12. Jahrh. Ob in gleicher Tiefe gefundene Holzreste auf die Lage einer Mühle deuten? (amtl. Untersuchung). O. Uenze.

Landesamt für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer Wiesbaden, Reg.-Bez. Wiesbaden.

Fundbericht vom 1. 1. – 31. 12. 1953. Ausführlicher Fundbericht in „Bodenaltertümer in Nassau IV“ (Nass. Heimatbl. 44, 1954. H. 1.)

Vorgeschichtsforschung.

Wiesbaden. Von der amerikanischen Großsiedlung am Hainerberg wurden altsteinzeitliche Neufunde, zum Teil schichtenmäßig festgelegt, geborgen. – Bei den Bohrungen für die Adlerquelle kam wahrscheinlich altsteinzeitliches Material zu Tage, dessen Bearbeitung noch nicht abgeschlossen ist.

Steeden, Oberlahnkreis. Über die Ergebnisse der Grabung an der Steedener Höhle Wildscheuer, die dem Steinbruchbetrieb zum Opfer fällt, vgl. Nass. Ann. 65, 1954, 34 ff.

Bei der Anlage der Ruhrgasleitung wurden bei Mensfelden, Heringen und Kirberg (alles Kr. Limburg) bandkeramische Siedlungen angeschnitten.

Niederzeuzheim, Kr. Limburg. Eine im Gemeindewald (Distrikt 4) liegende Steinkiste wurde untersucht. Das Grab war in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts unsachgemäß gegraben worden, so daß nur an wenigen Stellen noch der ursprüngliche Zustand angetroffen wurde. Lichte Weite 5 m : 1,60 m (*Taf. 9, 1. 2*). Nach einer Fotografie aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts fanden sich damals noch Trümmer der Decksteine in der Kiste, die bei der oben erwähnten Grabung fortgeräumt worden sein müssen. Die östliche Schmalseite war wahrscheinlich bei einer späteren Benutzung durch drei Steinblöcke geschlossen worden, so daß die letzten Steine der Längsseiten antenförmig vorragen. Der das Grab bedeckende Steinhügel wurde an allen Seiten angetroffen. In dem Boden der Grabkammer war eine Vertiefung, etwa 0,60 m : 0,40 m groß, mit Steinplatten ausgelegt, in ihr lagen eng gepackt eine Menge von Röhrenknochen. An Funden konnten aus dem Aushub noch geborgen werden: Drei Steinbeile, zum Teil fragmentarisch, ferner handgemachte Scherben, latènezeitlich und mittelalterlich. Die keramischen Funde deuten zusammen mit der Flurbezeichnung „Hohler Stein“ darauf hin, daß das Grab bereits in sehr alter Zeit geöffnet und durchwühlt worden ist.

Bad Orb, Kr. Gelnhausen. Nördlich von der Stadt Bad Orb wurde ein Depotfund von fünf neolithischen Feuersteinklingen, wohl aus westeuropäischem Material, gemacht.

Niederwalluf, Rheingaukreis. Bei Anlage eines Wasserleitungsgrabens wurde nördlich des Ortes ein Skelettgrab der Urnenfelderzeit angeschnitten. Es war trotz der Steinpackung alt gestört. An Metallbeigaben fanden sich zwei Bronzeschlaufen und ein Doppelknopf, ferner Gefäße und zwei Eberzähne.

Burgsolms, Kr. Wetzlar. Anlässlich Kanalisationsarbeiten in Burgsolms wurde eine spätlatènezeitliche Kulturschicht angeschnitten, die auf eine Länge von etwa 300–400 m verfolgt werden konnte. Die Kulturschicht war von etwa 1,80–2 m starkem, angeschwemmtem Boden überdeckt, der es verhinderte, den angeschnittenen Resten in den Nachbargärten nachzugehen. Neben Hüttenböden, die eine Länge von 8–10 m hatten, konnte eine Herdgrube untersucht werden und eine kleine technische Anlage, aus der Schlacken mit anhaftenden Lehmstücken des Mantels geborgen wurden. Nach Analyse des Hessischen Landesamtes für Bodenforschung, Wiesbaden, handelt es sich um eine Glasschmelzanlage. Das keramische Material entspricht den spätlatènezeitlichen Funden vom Dünsberg und soll später vorgelegt werden.

Flörsheim, Maintaunuskreis. Zwischen Flörsheim und Bad Weilbach wurden zwei späthallstatt-frühlatènezeitliche Skelettgräber gefunden, die beide in Hockerstellung beigesetzt waren. Von Beigaben erwähnenswert: Ein vollgegossener Bronzehalsring, ein gleichartiger Armreif mit Resten des Gußzapfens und eiserne Pfeilspitzen.

Geisenheim, Rheingaukreis. Aus der bereits bekannten spätlatènezeitlichen Siedlung wurden mehrere Gruben mit reichem keramischem Material untersucht.

Merenberg, Oberlahnkreis. Roter Kopf. Die Untersuchung des Ackerraingebietes am Roten Kopf wurde fortgesetzt. Zwei übereinanderliegende Podien wurden untersucht, wobei die beiden Perioden, die bereits im Vorjahr festgestellt waren, wiedergefunden wurden. Die Reste vorgeschichtlicher Besiedlung auf der alten Oberfläche waren von Ackerhumus überdeckt, der eine Mächtigkeit bis 0,70 m erreichte, und in dem sich mittelalterliche Scherben fanden. Die oberflächlich sichtbaren Steinhaufen verdanken dem mittelalterlichen Ackerbau ihre Entstehung.

Ein Schnitt an einem mit Basaltgeröll bedeckten Hügel erbrachte einen flachen Graben und die unterste Lage einer etwa 1,20 m starken Mauer. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Römische Kaiserzeit.

Wiesbaden. Bei Ausschachtungsarbeiten für Neubauten an der Webergasse wurde römische Besiedlung in Form von Rosten festgestellt. Dabei konnte die Holzfassung einer Quelle erkannt werden, aus der eine Anzahl Rheinzaberner und Trierer Sigillaten stammen.

Kemel, Untertaunuskreis. Aus dem Bereich des römischen Kastells wurde das Bruchstück einer Rheinzaberner Terra sigillata-Schüssel mit linksläufigem Stempel BELSVS F und der Unterteil eines germanischen Gefäßes mit Grübchenverzierung eingeliefert.

Waldgirmes, Kr. Wetzlar. Bei Baggerarbeiten wurden römische Scherben, und zwar der Unterteil eines Terra nigra-Gefäßes und eines rauhwandigen Kochtopfes gefunden.

Sinn, Dillkreis. Die Untersuchung im germanischen Siedlungsgelände an der Stippbach wurde mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft fortgeführt. Es gelang, den Grundriß eines etwa 18 m langen und 4,50 m breiten Hausbaues aufzudecken, der verschiedene Bauperioden aufweist. Das Scherbenmaterial, bei dem in diesem Jahre römischer Import fehlte, entspricht im allgemeinen den im vorigen Jahr gewonnenen Funden. Für den Plan s. Nass. Heimatbl. 44, 1954, 4 Abb. 2.

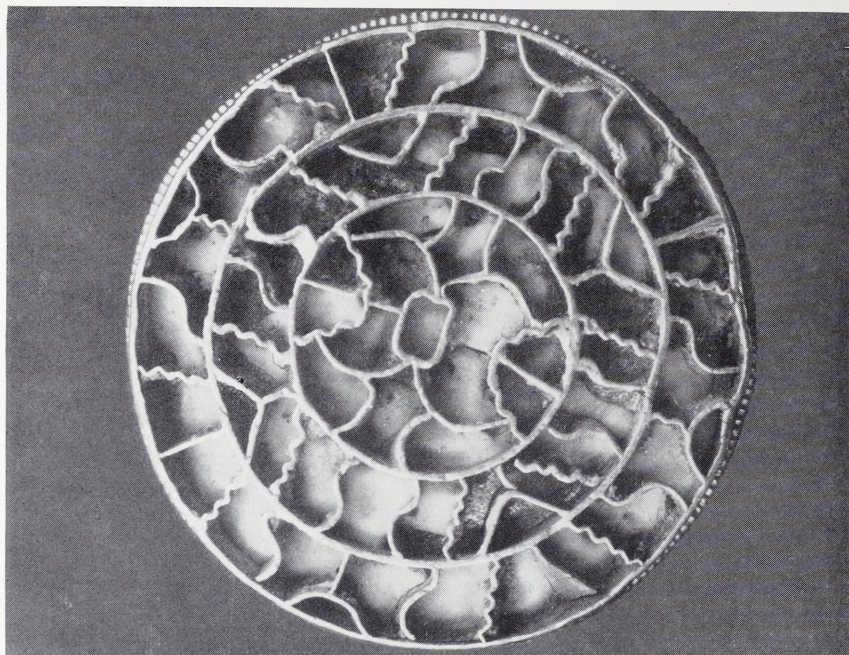


1

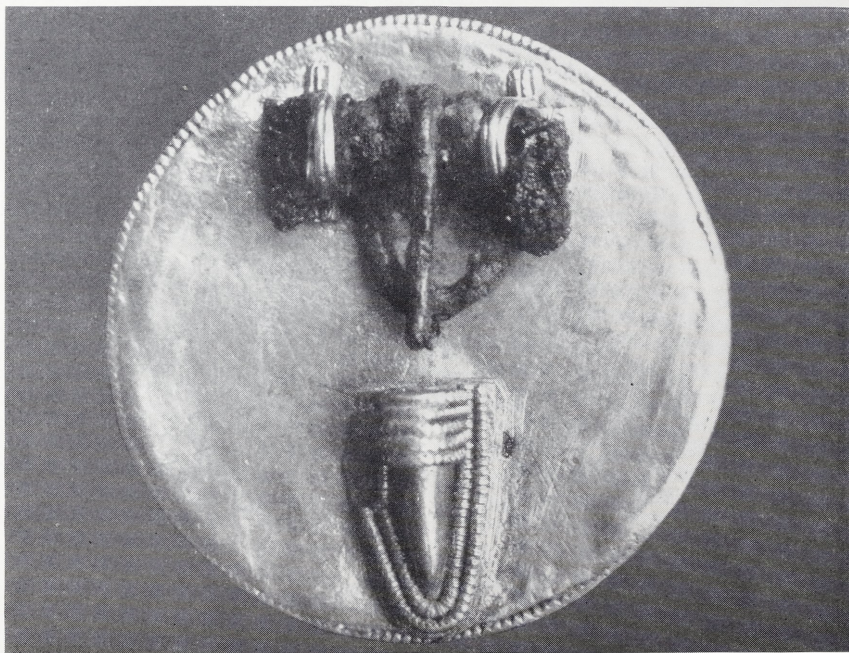


2

Steinkiste von Niederzeuzheim, Kr. Limburg.
1 Ansicht von Süden. 2 Ansicht von Norden.



1



2

Goldene Scheibenfibel aus dem fränkischen Friedhof von Eltville, Rheingaukreis, Grab 184b.

1 Vorderseite. 2 Rückseite.

M. etwa 2:1.

Fränkische Zeit.

Burgsolms, Kr. Wetzlar. Auf der nach der Lahn abfallenden Höhe wurden bei Hausbau und Kanalarbeiten fränkische Gräber angeschnitten. Die anschließende Untersuchung ergab noch 3 Gräber, von denen zwei gestört ohne Beigaben waren, bei dem dritten fanden sich Glasperlen, Knochenscheibchen und Fragmente eines Knochenkammes. Aus vorher zerstörten Gräbern wurde Keramik des 8. Jahrh. eingeliefert.

Dauborn, Kr. Limburg. In dem seit langem bekannten Friedhof konnte ein Grab neu beobachtet werden, aus dem der Feuerstein eines Feuerzeuges und Bruchstücke eines Knochenkammes zu Tage kamen.

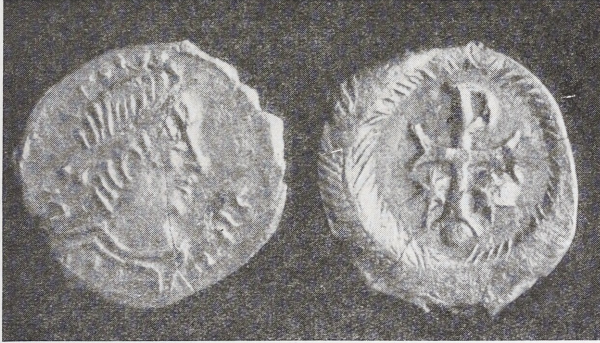


Abb. 1. Halbsiliqua aus dem fränkischen Friedhof von Eltville, Rheingaukreis, Grab 184 b. M. etwa 3 : 1.

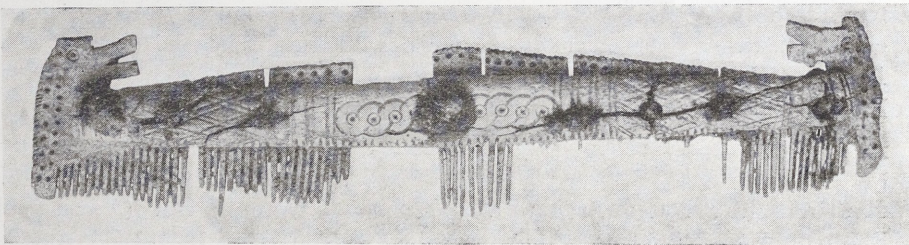


Abb. 2. Knochenkamm aus dem fränkischen Friedhof von Eltville, Rheingaukreis, Grab 185 b. M. 1 : 2.

Eltville, Rheingaukreis. In dem Bereich des fränkischen Friedhofes wurden bei dem Neubau der Firma Schäfer weitere 64 Gräber geborgen. Hervorzuheben sind: Grab 170: Steinplattengrab mit Doppelbestattung ohne Beigaben; Grab 184 b: Frauengrab, engmaschige Goldscheibenfibel (*Taf. 10, 1.2*), silberne Scheibenfibel mit Glaseinlagen, Bronzeschale auf Standring mit drei Füßen, doppelkonisches Gefäß u.a.m. Münzdatiert durch Halbsiliqua (AR) von Justinian I. (*Abb. 1*) Vs. Brustbild n. r. mit Perldiadem und Perlgewand DN [IVS]TINI – ANVS P [. Rs. Christogramm auf Kugel, rechts und links ein Stern. (Vgl. J. Werner, Münzdatierte austrasische Grabfunde M 16); Grab 185 b: Einseitiger Knochenkamm, an beiden Seiten mit Eberköpfen auslaufend (*Abb. 2*); Grab 199: Terra sigillata-Schüssel der Form Alzey 1, darin Eierschalen, Einhenkelkrug aus stark gemagertem Eifeler Ton, Scherben eines Glasbechers, zweiseitiger Knochenkamm mit profilierten Enden. Diese Funde datieren dieses Grab in die Zeit um 400 und vervollständigen das frühe Material des Eltviller Friedhofes.

Wiesbaden. Aus dem bekannten Friedhof an der Dotzheimer Straße wurden zwei bei Neubauten angeschnittene Gräber untersucht.

Unbestimmte Zeitstellung.

Holzhausen, Kr. Wetzlar. In dem Gemeindewald von Holzhausen wurde auf Höhe 373,3 eine neue Ringwallanlage entdeckt. Sie liegt auf einer zum Ulmbachtal steil abfallenden Bergnase, deren Spitze durch einen doppelten Wall von dem sanftgeneigten Rücken abgetrennt ist. Zeitstellung ungeklärt. H. Schoppa.

Saalburgmuseum, Reg.-Bez. Wiesbaden (Arbeitsgebiet Obertaunuskreis und Kr. Usingen).

Aus Hausen-Arnsbach, Kr. Usingen, Steinaxt und Steinbeil. – In der Gemarkung von Köppern, Kr. Obertaunus, 4Schuhleistenkeile, 2Steinbeile u. 1 neolitische Scherbe. – In Bad Homburg-Gonzenheim am Foellerweg drei Gruben, davon eine reichlich mit Scherben der jüngeren Linearbandkeramik. Anschließend zwei Flächen aufgedeckt mit einer Anzahl Pfostenlöchern. Weitere Untersuchungen wegen des Baggeraushubs und benachbarter Fundamentgruben nicht möglich. – Ebenda an der Straße Am Hang vom Bagger mehrere Gruben zerstört. Daraus ebenfalls bandkeramische Scherben, aber auch offenbar hallstattzeitliche. – Zwischen den beiden Wällen im Nordteil des Altkönigs Bruchstücke eines sog. Napoleonshtutes. – Am Abhang unmittelbar nordwestlich der Burg Königstein, Kr. Obertaunus, Scherben, Hüttenlehmbröcken und vermutlich die Reste bisher unbekannter Wälle. Untersuchung vorgesehen.

Aus einer Lehmgrube in Köppern, Flur Töngesrode, der Hals eines Heldenbergen-Heddernheimer Dreihenkelkruges wie ORL. B Nr. 25 (1900) Taf. 3, 33. Weitere römische Scherben wurden fortgeworfen. Untersuchung der Stelle vorgesehen. – Zwei Schnitte durch den Pfahlgraben westlich vom Kastell Zugmantel und östlich vom Kastell am Kl. Feldberg ergaben keinen vom Bekannten abweichenden Befund.

In Kalbach, Kr. Obertaunus, aus einem vollkommen zerstörten Reihengräberfriedhof die Reste eines Beinkammes. H. Schönberger.

Historisches Museum Hanau, Reg.-Bez. Wiesbaden (Arbeitsgebiet Stadt- und Landkreis Hanau). Fundbericht für die Jahre 1951–1953. Ausführlicher Fundbericht in „Neues Magazin f. Hanauische Gesch.“ 2, 1951/54. H. 3.

Vorgeschichtsforschung.

Bandkeramische Scherben wurden im Gemeindewald Bischofsheim, Jagen 5, auf einer nach Norden zu dem alten Mainbett abfallenden Sanddüne gefunden und lassen auf eine kleine Siedlung an dieser Stelle schließen (Kumpf mit geschweifeter Wandung, Bruchstücke von Vorratsgefäß mit Schnurösen). Von der gleichen Stelle: Fast ganz erhaltener schnurkeramischer Becher in 0,70 m Tiefe; über der Fundstelle kein Hügel erhalten.

Die frühe Bronzezeit ist im Arbeitsgebiet erstmals durch einen Fund belegt. Es handelt sich um eine Deckelbüchse, die beim Sandgraben in 0,70 m Tiefe als Einzel Fund zu Tage kam. Der Fundort liegt auf einer Sanddüne nordöstlich von Niederrodenbach, unmittelbar südlich der Kinzig, bei Punkt 117,7 des Meßtischblattes 3374 Langenselbold. Die zylindrische Deckelbüchse (*Abb. 1*) hat gelb- bis dunkelbraune Tonfarbe und gut geglättete Oberfläche. H. ohne Deckel 11,7, Dm. 9 cm; H. des Deckels 4,6, Dm. oben 8,1 cm; H. mit aufgesetztem Deckel 15 cm. Die Ansatzstelle

für eine der beiden Schnurösen ist als senkrecht stehendes, schmales Oval von 3,2 cm Länge und 1,5 cm Breite mit frischem Bruch erhalten; die Ansatzstelle der zweiten Öse ist ausgebrochen, die Scherbe geriet bei der Auffindung in Verlust. Boden und Rand der Büchse sowie der obere Rand des Deckels sind durch eine umlaufende Verzierung betont. Am Oberrand besteht diese aus drei Rillen mit feinen senkrechten Einstichen und einem Zickzackband als unterem Abschluß; am Boden sind es ebenfalls drei umlaufende Rillen mit einer Reihe senkrecht gestellter Einstiche als oberem Abschluß. Der Deckel zeigt am oberen Rand die gleiche Verzierung wie der Unterrand der Büchse, aber nur mit zwei Rillen. In der Mitte zwischen den beiden Schnurösen



Abb. 1. Frühbronzezeitliche Deckelbüchse von Niederrodenbach, Kr. Hanau. Ton.

M. etwa 1:2.

ist auf einer Seite der Büchse ein senkrecht verlaufendes Zierband angebracht, das sich auf dem Deckel in vereinfachter Form fortsetzt. Beiderseits eines glatten Mittelstreifens bildet ein Zickzackband zwei Reihen gegenständig angeordneter Dreiecke, an die sich jeweils eine Reihe von Dreiecken anschließt, deren Spitzen nach außen gerichtet sind. Auf dem Deckel sind beiderseits des glatten Mittelstreifens nur je zwei Dreiecke angebracht. Alle Dreiecke sind mit feinen Einstichen gefüllt. Die mit Deckel 11 cm hohe Büchse von Mundenheim, B. A. Ludwigshafen, hat ebenfalls zwei Schnurösen und auf der Vorderseite senkrechte glatte Zonen im Wechsel mit verzierten (G. Behrens, *Bronzezeit Süddeutschlands* [1916] 74 Abb. 18, 1). Auch ein steilwandiger Becher von Arbon, Bleiche hat senkrechte Schnuröse beinahe oben am Rand und ist in senkrecht verlaufende Zonen eingeteilt, die zum Teil leer, zum Teil verziert sind (K. Keller-Tarnuzzer, *Jahrb. d. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 36, 1945, 23 Abb. 3, 582).

Etwa 80 m weiter westlich konnten aus der Grubenwand einige Gefäßscherben geborgen werden, von denen zwei verziert sind (*Abb. 2*). Sie zeigen mehrere senkrecht verlaufende kräftige Rillen, die auf einer Seite von dreieckigen bzw. halb-mondförmigen Stempeldrücken begleitet sind; auf der Gegenseite, die weggebrochen

ist, werden die gleichen Stempeleindrücke zu ergänzen sein. Feiner gelbbrauner Ton, Oberfläche gut geglättet.

Funde der Hügelgräberbronzezeit sind von Niederrodenbach (von der gleichen Fundstelle wie oben), von Langendiebach, Dörnigheim und Hanau-Kesselstadt zu verzeichnen.

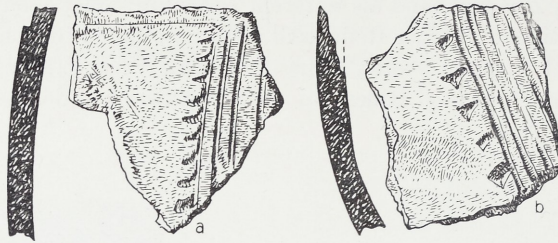


Abb. 2. Frühbronzezeitliche Gefäßscherben von Niederrodenbach, Kr. Hanau.

M. 1:2.

Besonders zahlreich waren die Funde der Hallstattzeit: Bischofsheim, Gemeindewald, Jagen 13, drei Skelettgräber und fünfzehn Brandgräber in Sanddüne; Dörnigheim, Großauheim und Hochstadt mehrere Flachbrandgräber. Niederrissigheim, Grube der Späthallstattzeit enthaltend zwei große, 51 cm hohe Vorratsgefäße, Henkeltopf, große Schale, Schulterschüssel und zwei Kegelhalsgefäße.

Die Früh- und Spätlatènezeit ist durch Gräber an bisher nicht bekannten Fundstellen von Bischofsheim, Dörnigheim und Großkrotzenburg vertreten.

Römische Kaiserzeit.

Das Kastellbad in Marköbel, dessen Lage bisher nicht gesichert war, konnte beim Einbau einer Heizungsanlage unter der Kirche durch teilweise Freilegung eines heizbaren Raumes festgestellt werden; es wurden 73 einzeilige Stempel der cohors IIII Vindelicorum auf Pfeilerplättchen und Bruchstücken von Wandkacheln gefunden; folgende Stempeltypen sind vertreten: ORL. B 23 Großkrotzenburg Taf. IV B Nr. 9 (19 Stück), Nr. 10 (5), Nr. 11 (5), Nr. 13 (4), Nr. 16 (6), Nr. 17 (34) = 73 Stück; außerdem fand sich ein Pfeilerplättchen mit rückläufigem Stempel CONSIUS FEC und eine 41,5 cm große Platte mit einzeiligem Stempel der legio XXII. Weitere römische Funde von Bischofsheim, Großkrotzenburg und Rückingen.

Fränkische Zeit.

Langenselbold. Im Ortsteil Hinserdorf bei Kanalarbeiten angeschnitten: Grab, Skelett in Rückenlage, neben der rechten Hüfte Bronzebecken mit breitem Horizontalarand; darin ein Beinkamm und auf diesem, quer zu seiner Richtung, ein Spitzbecher aus Glas.
H. Birkner.

Amt für Bodendenkmalpflege im Reg.-Bez. Darmstadt.
Fundbericht für die Zeit vom 1. 4. 1952 – 31. 12. 1954.

Die nachstehend angezeigten Funde werden ausführlich in den „Veröffentlichungen des Amtes für Bodendenkmalpflege im Regierungsbezirk Darmstadt“ vorgelegt, (Bei der Zusammenstellung unterstützten mich Frä. G. Loewe und die Herren W. Becher-Michelstadt, H. Behr-Darmstadt, B. Geißler-Groß Rohrheim, L. Hahn-Überau,

R. Matthes-Bensheim, G. Müller-Bonn, A. Nahrungang-Seligenstadt, A. Nowotny-Dieburg, H. Rauber-Lauterbach, H. Schönberger-Bad Homburg, H. Weber-Groß Bieberau, J. Wettlaufer-Groß Gerau, G. Wiesenthal-Darmstadt.)

Ältere und mittlere Steinzeit.

In der Berichtszeit wurden keine nennenswerten Funde gemacht.

Jüngere Steinzeit.

Scherben der Linearbandkeramik wurden in Bergheim, Kr. Büdingen, Butzbach, Kr. Friedberg, Griedel, Kr. Friedberg, Lorsch, Kr. Bergstr., Reinheim, Kr. Dieburg, geborgen.

Am Osthang des Schrenzers in Butzbach wurden bei Erdbewegungen für neue Wohnbauten Reste eines bandkeramischen Dorfes festgestellt. Obwohl einstige Standspuren größtenteils abgeschwemmt sind und vielfach nur noch siedlungsnahe Materialgruben Hinweise geben können, ist mindestens eine NNW-SSO gerichtete Häuserzeile

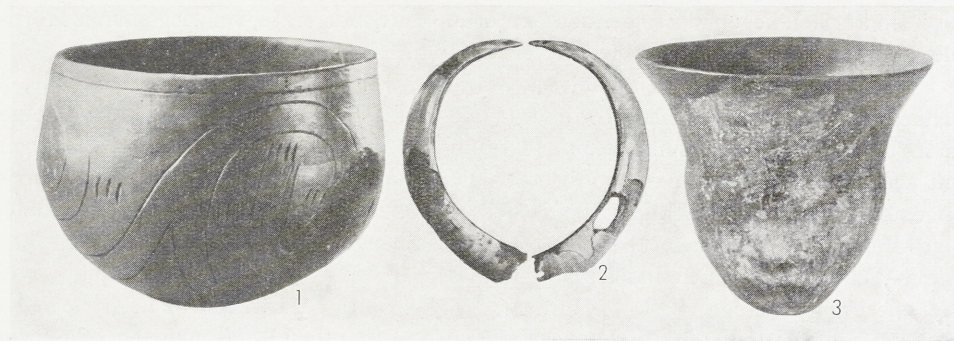


Abb. 1. Neolithische Funde östlich von Echzell, Kr. Büdingen.

1. 3 M. 1:6; 2 M. 1:3.

sicher. Das Nordwestende dreier langgestreckter Rechteckbauten ist in einem Fall bis auf 14 m seiner einstigen Ausdehnung nach SO festgestellt und bestätigt mit ringsumlaufenden Fundamentgräbchen und mehreren Dreierreihen von Pfosten (= Querbinderzügen) die von A. Stieren, 33. Ber. RGK. 1943–1950 beschriebenen Grundrisse (Lageplan *Abb. 7*). – Neben den reichen linearbandkeramischen Resten ist noch das Bruchstück einer Tierplastik (Hund?) zu erwähnen.

Am Westrand des 1936 bei Griedel untersuchten bandkeramischen Dorfes (vgl. Wetterauer Fundber. 1951, 64ff.) stieß man jetzt bei Neubauten in der angrenzenden Butzbacher Gemarkung auf drei bandkeramische Hocker, die durch einige zugehörige Scherben und einen Schuhleistenkeil diese zeitliche Einordnung gestatten.

Zur jüngeren Bandkeramik zählen die östlich von Echzell geborgenen schwarz glänzenden Scherben, aus denen ein weitmündiger großer Kumpf (*Abb. 1, 1*) rekonstruiert werden konnte. Zugehörig sind neben anderen Tierknochen ein Paar beschliffener und durchbohrter Eberzähne (Hausschwein) (*Abb. 1, 2*)

Verschiedene Steingeräte wie Äxte, Schuhleistenkeile und Feuersteinspäne kamen in Ginsheim, Kr. Gr. Gerau, Heisterbach, Kr. Erbach, Hutzdorf, Kr. Lauterbach, Lorsch, Kr. Bergstr., Messel, Kr. Darmstadt, Rendel, Kr. Friedberg, Schotten, Kr. Büdingen und Treis/Lumda, Kr. Gießen, zum Vorschein.

Rössener Siedlungsfunde wurden in Butzbach an zwei verschiedenen Fundstellen, in Friedberg–Burgsiedlung, in Oberhörgerm, Kr. Gießen, und Überau, Kr. Dieburg,

angeschnitten. In allen fünf Fällen stammen die Funde aus mehr oder weniger umfangreichen Grubenkomplexen. Die eine der Butzbacher Fundstellen ist kaum 100 m von den bandkeramischen Hausgrundrissen am Schrenzer-Osthang entfernt.

In Dorheim, Kr. Friedberg, liegt die Fundstelle eines Hockers mit Axt als Beigabe unfern der dort bekannten Rössener Siedlung.

Die Michelsberger Kultur ist östlich Echzell, nur 10 m von der bandkeramischen Fundstelle entfernt, durch die Scherben eines schwarztonigen Tulpenbeckers (*Abb. 1, 3*) belegt. Wertvoll ist die hier beobachtete Stratigraphie: Während die bandkeramischen Funde unter einer 1,50 m mächtigen Torfschicht unmittelbar auf dem Flußsand angetroffen wurden, stammen die Michelsberger Scherben aus der Torfschicht.

Auch die Becherkultur ist durch eine Streitaxt in Echzell bezeugt. In Klein-Auheim, Kr. Offenbach, konnte das Unterteil eines rottonigen Bechers mit rohem Fischgrätenmuster geborgen werden.

Ein beigabenloser Hocker eines 40-jährigen Individuums kam in Butzbach beim Ausheben einer Baugrube zu Tage. Die Kulturzugehörigkeit muß hier offen gelassen werden.

Im übrigen liegen aus folgenden Gemarkungen Steingeräte, vorwiegend aus Hornblende oder ähnlichen schiefrigen Gesteinen vor:

Albach, Kr. Gießen: 3 kleine Flachhacken, 2 z. T. facettierte Rechteckbeile, 2 Schneideteile von Steinbeilen, 1 runder Klopstein. – Darmstadt–St. Stephan: 1 kleine trianguläre Feuerstein-Pfeilspitze mit Griffzunge. – Goddelau, Gr. Gerau: 1 Steinbeil mit schwachen Facetten. – Groß Gerau–Woogsdamm: 1 Rechteckbeil, 1 trapezförmiges Beil und 1 spitznackiges Nephritbeil. – Großen-Linden, Kr. Gießen: 1 spitznackiges Beil (sekundär gelagert). – Hungen, Kr. Gießen, „am Limes“: 1 Rechteckbeil. – Klein-Welzheim, Kr. Offenbach: 1 spitznackiges Nephritbeil. – Muschenheim, Kr. Gießen: 1 spitznackiges Beil. – Nauheim, Kr. Gr. Gerau: 2 Rechteckbeile, 1 Geweihaxt. – Niedernhausen, Kr. Dieburg: Verschiedene Steinbeile und Arbeitsäxte sowie bandkeramische Scherben. – Obbornhofen, Kr. Friedberg: 1 Feuersteinklinge. – Ofenthäl, Kr. Offenbach: 1 nachgeschliffenes Rechteckbeil. – „Schlitzerland“, Kr. Lauterbach: 1 Feuersteindolch. – Steinheim/Main, Kr. Offenbach: 1 fingerförmiger Stein mit eingeritzter Fischdarstellung; dazu schnurkeramische Scherben. – Ulrichstein, Kr. Lauterbach: 1 walzenförmiges Beil langrechteckiger Form. – Walldorf, Kr. Gr. Gerau: 1 spitznackiges Beil. – Worfelden, Kr. Gr. Gerau: 1 Steinaxt mit erneuerter Durchbohrung. – Zell-Romrod, Kr. Alsfeld: 1 Rechteckbeil.

Schleifwannen kamen neuerdings wieder in Betzenrod, Kr. Büdingen, und in Friedberg–Burgsiedlung zu Tage.

Ein schönes Kupferbeilchen wurde als Oberflächenfund bei Kanalarbeiten in der Hauptstraße von Geilshausen, Kr. Gießen, gefunden. Im Bereich der bandkeramischen Siedlung Butzbach–Schrenzer fand man ein frühes Randleistenbeil aus Bronze.

Hügelgräberbronzezeit.

Biebesheim, Kr. Gr. Gerau, Marktplatz: Bei Kanalisationsarbeiten angeschnittenes Körpergrab mit langer Plattkopfnadel, ferner einem verzierten Nadelschaft, 2 offenen Armringen und einer Bernsteinperle. – In einer Kiesgrube „im Erlenloch“, volkstümlich „Ellenloch“, der gleichen Gemarkung erweitern ein geschweiftes Täßchen mit Ritzlinien und Schrägkerbenverzierung und fragmentarische schwarze Henkeltasse mit Schrägrand und vielleicht schon der Urnenfelderkultur zuzurechnende Randscherbe die Zeugnisse für eine hier vermutete Siedlung.

Erfelden, Kr. Gr. Gerau: Als Baggerfund aus dem Altrhein ein grob gemagertes, bauchiger Becher mit geschweiftem Fuß, der mit Fingerkerbenleiste unterhalb des

Randes im bronzezeitlichen Material die besseren Entsprechungen erwarten läßt. – Griesheim, Kr. Darmstadt: Offener, massiver Armring aus Bronze von hochovalem Querschnitt, fein gravierter Verzierung (metopenartiger Rhythmus vertikaler Strich- und waagerechter Zickzackbündel) und schwachen Stollenenden. Auch dieser Einzel-fund dürfte jüngerer Datierung entraten. – Hainstadt, Kr. Offenbach: Einzelfund (Napf mit Dreiecksmuster und Doppelrille auf der Schulter). – Steinheim, Kr. Offenbach: Mehrere Körpergräber mit Bronzeschmuck und Kerbschnittkeramik, die immer wieder bei Sandentnahme in den dortigen Dünen zum Vorschein kommen. – Urberach, Kr. Dieburg: Als Streufunde sind ein Bronzedolch mit abgebrochener Spitze und Teile einer unverzierten Henkeltasse zu erwähnen.

Urnenfelderkultur.

Neue geschlossene Grabfunde liegen vor aus: Biebesheim, Kr. Gr. Gerau: Urnen-grab mit weitmündigem, sehr fragmentarischem Tongefäß glockenförmig abgedeckt.



Abb. 2. Geschlossener Grabfund der Urnenfelderkultur aus Biebesheim, Kr. Groß Gerau. M. etwa 1:6.

Darunter birnenförmige Kegelhalsurne (Abb. 2, 3): Aus dieser 9 Beigefäße (Abb. 2, 1–2, 4–10), kleine Kugelkopfnadel (L. 12 cm) und 5 drahtförmige Bronzereste; alles stark patiniert. 4 m weiter östlich weiteres, durch Leitungsbau zerstörtes Urnengrab ähnlicher Zusammensetzung, aber anscheinend ohne glockenförmig darüber gestülptes Tonfaß. – Bischofsheim, Kr. Gr. Gerau: Vier zerstörte Urnengräber mit mehreren kleinen Tassen und Töpfen als Beigefäßen. Zwei davon waren wiederum durch große Siedlungstöpfe glockenförmig abgedeckt. In der Nähe des einen Urnengrabes eine Grube mit unverbrannten Tierknochen (Opfergrube?). – Darmstadt–Oberwald: Durch Windfall angerissener Grabhügel zeigt unter späthallstädtischer Körpernachbestattung (Abb. 3, I) in Hügelmitte als Hauptgrab unter 1,30–1,50 m mächtiger sarkophagartiger Steinpackung eine Urnenfelder-Brandbestattung (Abb. 4, 1–8). Am oberen Rand der Steinpackung (Abb. 3, II) kleine Brandgrube mit Urnenfelder-Teller Abb. 4, 9 und Scherben eines ähnlichen sehr großen Tellers.

Die Hauptbestattung lag auf einer Bettung aus kleinen Steinen, die im N 1 m, im S 1,30 m breit war und bis 1,75 m unter die Hügeloberfläche hinabreichte (Abb. 3, III

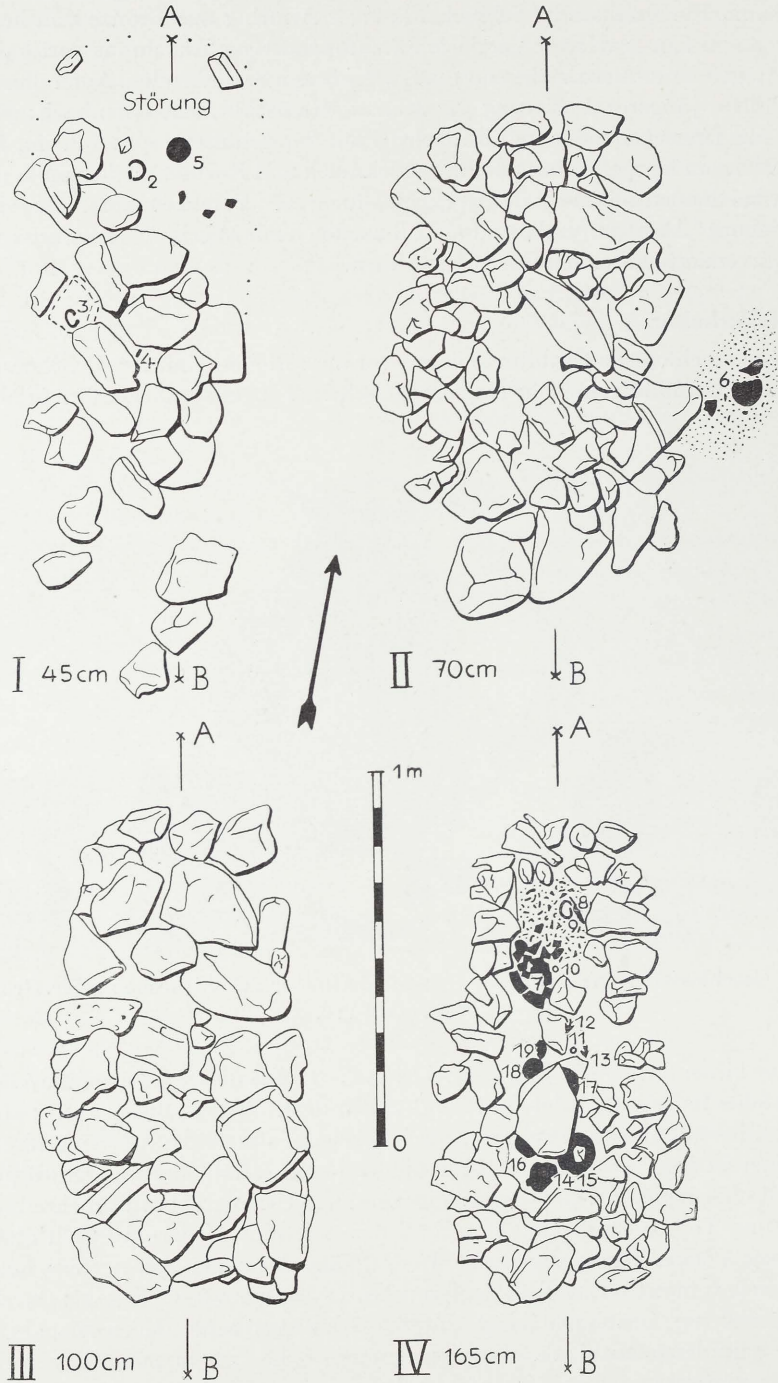


Abb. 3. Grabhügel bei Darmstadt-Oberwald.

I Späthallstattgrab. II-IV Hauptgrab der Urnenfelderkultur. M. 1:20.

(Die angegebenen Tiefen sind von der Hügelkrone aus gemessen.)

Für die Gegenstände selbst und ihre Nummern s. die Konkordanz unter Abb. 4. 5. 6.

u. IV). Die Zylinderhalsurne mit ausgelegtem Rand und kannelierter Schulter in der nördlichen Hälfte der Bettung war vollständig zerdrückt, ihr Inhalt weit nach N verstreut: Außer reichlichem Leichenbrand 1 Messer, 1 dünner Armring mit petschaftartigem Ende und 1 dünner Fingerring (Abb. 5, 6. 1. 2); alle drei waren einst dem



Abb. 4. Funde der Urnenfelderkultur aus dem Grabhügel bei Darmstadt-Oberwald.
M. 1:5.

Vgl. Abb. 3, II. IV: 1 = 17; 2 = 18; 3 = 7; 4 = 19; 5 = 16; 6 = 15; 7 = 14; 8 = 20; 9 = 6.

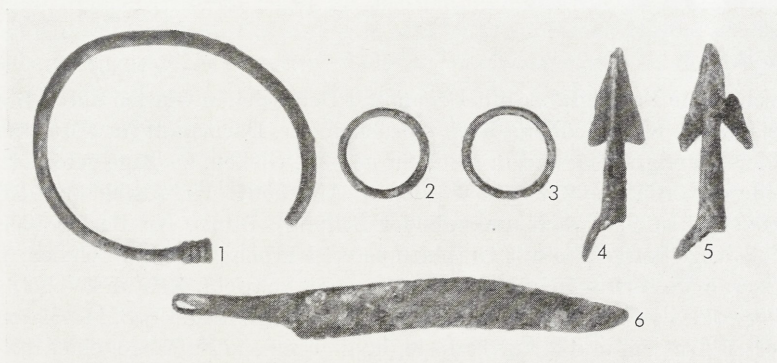


Abb. 5. Funde der Urnenfelderkultur aus dem Grabhügel bei Darmstadt-Oberwald.
M. 1:2.

Vgl. Abb. 3, IV: 1 = 9; 2 = 10; 3 = 11; 4 = 12; 5 = 13; 6 = 8.

Leichenfeuer ausgesetzt. Dies gilt vielleicht auch für die in der Mitte des Grabes gefundenen 2 Pfeilspitzen mit Widerhaken und einen weiteren Fingerring (Abb. 5, 4. 5. 3). Nach S zu schlossen sich die weiteren Beigefäße an: Milchtopf mit Henkel, größere flache Schale, kleiner kannelierter Kessel, kannelierter Kessel unter großem Stein, kleine Satte, Hälfte einer ähnlichen Satte, kleine Schale unter großem Stein (Abb. 4).

Eschollbrücken, Kr. Darmstadt, „am nächsten Riegel“: 2 schlecht erhaltene Urnengräber. – Gräfenhausen, Kr. Darmstadt, „Hessenwäldchen“: 2 Urnengräber, von denen eines wieder mit großem Tongefäß glockenförmig abgedeckt war. – Staufenberg, Kr. Gießen: 3 Urnengräber, durch Wasserleitungsbau angeschnitten, mit Beispielen guter Riefenkeramik. Weitere Zufallsfunde, meist ohne Möglichkeit nachträglicher Klärung der Fundumstände erbrachten Ausschachtungen in: Bad Nauheim–Dankeskirche, Darmstadt–Täubcheshöhle, Dieburg–Burgweg, Lorsch, Kr. Bergstr.–Wahligsloch (Reste von Brandgräbern), Neustadt, Kr. Erbach–Raibachbrücke, Reinheim, Kr. Dieburg (große Urne mit 4 kleinen Schälchen, Bronzemesser mit Halbmondverzierung und Öse am Stielende, Bronzenadel und Reste eines weiteren zerstörten Brandgrabes, darunter feintonige Scherben mit Linienschraffur auf dem Bauchknick), Trebur, Kr. Gr. Gerau–Alter Schießplatz.

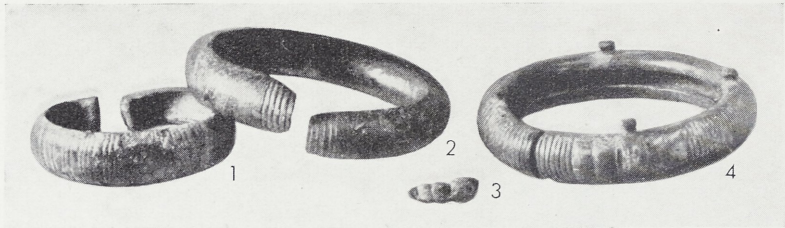


Abb. 6. Späthallstattzeitliche Funde aus dem Grabhügel von Darmstadt-Oberwald. M. 1 : 3.

Vgl. Abb. 3, 1: 1 = 3; 2 = 1; 3 = 4; 4 = 2.

Erste Anzeichen von Siedlungen liegen vor aus: Dieburg, Groß Gerau–Liebknechtstraße, Reinheim, Kr. Dieburg, Steinheim, Kr. Offenbach, und Überau, Kr. Dieburg (in Fortsetzung einer Rössener Siedlung). Die neue Fundstelle in Reinheim erbrachte neben reichlichen keramischen Resten mit Übergang nach Hallstatt C sieben Bruchstücke verzierter Feuerböcke.

Hallstattzeit.

Verschiedene Brandgräber mit Urnen und Deckschalen wurden durch Bauarbeiten in Beienheim, Kr. Friedberg, Eschollbrücken, Kr. Darmstadt (in Fortsetzung der Urnenfelder-Brandgräber), und in Nonnenroth, Kr. Gießen, zu Tage gefördert.

Reichere Körperbestattungen wurden in Altenburg, Kr. Alsfeld (rundstabiger, offener Halsring mit schwach umlaufender Rillung), Biblis, Kr. Bergstraße, Neuer Friedhof (2 Kegelhalbsgefäße mit Graphitmuster, 1 großer Teller, 3 Schalen, 1 Näpfchen, 2 eiserne Messerfragmente und Knochen von Schwein, Reh und Vogel). Darmstadt–Oberwald als Nachbestattung in Urnenfelder-Grabhügel o. S. 115 (1 massiver, ritzverzierter Armbandring und 2 ritzverzierte, hohl gegossene Fußringe, einer davon mit 4 zinnenartigen Zapfen, in Brustgegend kleiner Bronzanhänger auf Eisendraht aufgezogen, Abb. 6, 1. 2. 3. 4, dazu Scherben einer zerdrückten Schale) aufgedeckt (Abb. 3, 1). – In Langen, Kr. Offenbach, ergab ein beschädigter Grabhügel im Distrikt „Krause Buche“ eine große Kegelhalbsurne mit Deckschale; außerdem Fußschale mit Spuren von Graphitbemalung. Reste zweier weiterer Schalen und 6 aus Bronzedraht roh zusammengebogene Ringe. – Im Offenbacher Stadtwald, Distrikt „Alter Hegwald“, Körpergrab unter einem Grabhügel. Beigaben waren: 1 unverzierter, massiver Beinring aus Bronze, eine Anzahl runder Bronzebuckelchen als Verzierung eines Gürtels mit eisernem Verschluss und Reste eines Bronzehohlringes in der Halsgegend. In Rendel,

Kr. Friedberg, 2 Körpergräber (nur durch sekundär geborgene Skeletteile verdeutlicht) mit 2 massiven und 2 hohl gegossenen ritzverzierten Bronze-arm- bzw. Beinringen.

Einzelfunde wurden aus Hummethroth (Scherben von verziertem Kegelhalsgefäß), Meiches, Kr. Lauterbach (Bronzebommel), Nauheim, Kr. Gr. Gerau, „Heegbach“ (späthallstatt. Beinring), Petterweil, Kr. Friedberg (1 Bronzearmring mit metopenartiger Verzierung), Reinheim, Kr. Dieburg (Scherben mehrerer Gefäße) und Urberach, Kr. Dieburg (Scherben einer gelbtonigen Kegelhalsurne mit bräunlicher Bemalung) geborgen. – In Hungen, Kr. Gießen, „Hehlingsgrund“, wurden durch Untersuchung eines Holzturmes am Limes auch 2 Hallstattgruben angeschnitten. Das keramische Material ist typisch für den Übergang von Späthallstatt nach Frühlatène. Einige Gefäßfragmente zeigen Schrägstrich- und Dellenmuster, die der Hunsrück-Eifelkultur eigen sind. Weitere Funde der Hallstattzeit s. u. S. 124.

Latènezeit.

Die Untersuchung eines durch Siedlungsbauten schon sehr angenagten Grabhügels im Distrikt „Pechschneise“ des Offenbacher Stadtwaldes führte zur Aufdeckung eines Körpergrabes mit langem Eisenschwert in Bronzescheide mit Holzgriff. Ein dünner Bronzering ergänzte die Ausstattung dieses Grabes. – Ein weiteres Körpergrab wurde beim Sandgraben in Trebur, Kr. Gr. Gerau, geborgen: Offener Halsring, 2 Arm- und 2 Beinringe mit Pufferenden. – Frühlatènematerial konnte auch aus den Lesefunden von Alsbach, Kr. Darmstadt, „Pistorswäldchen“, ausgesondert werden.

Weiteres Siedlungsmaterial, zumeist aus dem Übergang Späthallstatt-Frühlatène liegt vor aus: Dieburg, Groß Rohrheim, Kr. Bergstraße, Groß Bieberau, Kr. Dieburg, Harpertshausen, Kr. Dieburg, Zeilhard, Kr. Dieburg.

Ein Schnitt durch den Abschnittswall mit vorgelagertem Graben, dem sog. Wolfsgraben, auf dem Johannisberg bei Bad Nauheim ergab die gleichzeitige Entstehung des tiefen Sohlgrabens und des Walles mit Mauerkern in der Latènezeit. Ein ausführlicher Bericht hierüber befindet sich in Vorbereitung.

Umfangreiche Neufunde liegen für die Spätlatènezeit vor. In Bad Nauheim können neue Aufschlüsse beim Gaswerk mit reichen keramischen Resten als Salzgewinnungsanlagen angesprochen werden. Weitere Ausschachtungen bei der Dankeskirche und beim Parkhotel ergaben ebenfalls neue Hinweise hierfür.

Verschiedene Begehungen der Wälle auf dem Hausberg in der Gemarkung Hochweisel, Kr. Friedberg, förderten Mengen von Mahlsteinbruchstücken, teils Napoleons-hüte und Fragment eines Glasarmringes zu Tage. – Weitere Beweise für Spätlatènesiedlungen liegen vor aus: Darmstadt-Arheilgen, Rutzenwiese (5 Webgewichte), Darmstadt-Täubcheshöhle, Dietzenbach, Kr. Offenbach, Götzenhain, Kr. Offenbach, Groß Gerau, Jahnstraße und Tankstelle an der Umgehungsstraße, Heuchelheim, Kr. Gießen, Lorsch Wald, „Distrikt Hügeltränke“ (bronzene Fibel vom Mittellatèneschema), Oberhörgerm, Kr. Gießen (Siedlungskeramik, z. T. auch Salzsiedgefäße), Rockenberg, Kr. Friedberg, „Diebeseiche“, Schneppenhausen, Kr. Darmstadt, Weierstadt, Kr. Darmstadt.

Als Nachbestattung in dem an der „Pechschneise“ gelegenen Grabhügel des Offenbacher Stadtwaldes mit Frühlatènenachbestattung zeigte sich auch noch eine Spätlatènebrandbestattung mit eiserner Fibel vom Mittellatènetyp.

In Nauheim, Kr. Gr. Gerau, „Lachenweg“, gelang wiederum die Rettung mehrerer suebischer Brandgräber, ebenso auf der Schindkaute bei Groß Gerau. (Neben den üblichen Ausstattungen auch 2 Kindergräber mit Tonrasseln, davon eine mit in Tierkopf auslaufendem Unter- und Oberteil.) Weiterer Latènefund s. u. S. 124.

Römische Kaiserzeit.

Ein Schwerpunkt der Gesamtarbeit ist seit Anfang 1954 Butzbach geworden. Die Errichtung größerer Wohnsiedlungen zwingt zur Untersuchung des Lagerdorfes. An der von Friedberg zum kleinen Limeskastell „Degerfeld“ führenden Nord-Süd-Römerstraße konnten Grundrisse von etwa 30 Rechteckbauten aufgenommen werden, die zumeist mit der Stirnseite zu dieser Straße orientiert sind. Aufgehendes Mauerwerk beschränkt sich fast nur auf die wenigen Keller; ansonsten lassen nur die verschiedenen Stückerarten die Grundrisse und zeitlichen Unterschiede dieser Steinhäuser ahnen. Westlich des weiter rückwärts gelegenen Kohortenkastelles „Hunnenburg“ konnte eine weitere, nach Osten abzweigende Straße entdeckt werden, an der eben-

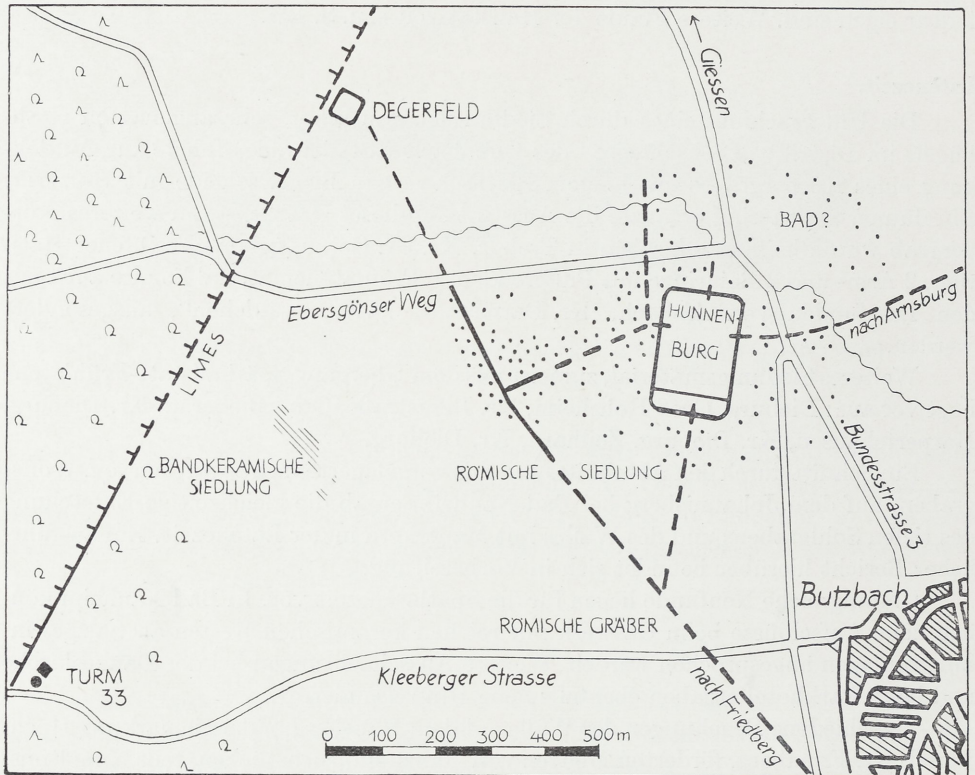


Abb. 7. Umgebung des Kastells Hunnenburg bei Butzbach, Kr. Friedberg, Lagerdorf punktiert. M. 1: 130000.

falls stirnseitig orientierte Häuser liegen. Auch abseits der Straße ist Bebauung nachgewiesen. Neuerdings mehren sich durch die Erweiterung des Butzbacher Kanalnetzes die Hinweise, daß das Lagerdorf auch das nördlich und östlich vom Kohortenkastell gelegene Gelände in Anspruch genommen hat. Möglicherweise kann hier in diesem wasserreicheren Gelände das noch immer fehlende Kastellbad entdeckt werden. Über das ganze Gelände verstreut liegen zahlreiche Brunnen, meist mit holzverschalttem rechteckigen Schacht. Östlich des Kastells Hunnenburg wurde ein Brunnen mit rundem, völlig aus Steinen gemauertem Schacht ausgegraben. Die Untersuchung dauert noch an. Ein Vorbericht erscheint im Saalburg-Jahrb. 14, 1955.

Die reichen, auf mehrere Gewichtstonnen zu bemessenden Scherben an einfacher Keramik und Sigillatageschirr sowie mehrere Dutzend Münzen bezeugen die Hauptbesiedelungszeit für 120–220 n. Chr. Der Bestand an Steindenkmälern hat durch

diese Untersuchung gute Förderung erfahren: Relief mit Darstellung des Vulcan aus Basalttuff (*Abb. 8, 1*), Relief aus Sandstein mit Kopf einer Göttin (Fortuna?) (*Abb. 8, 2*); kleiner Weihestein aus Sandstein mit Widmung an das kaiserliche Haus und die Göttin Iuno, sowie Nennung des Stifters Martius. Ferner Bruchstücke einer Iupiter-Gigantensäule; die Gesamtrekonstruktion ist gesichert, Gesamthöhe rund 4 m. Auf dem Viergöttersockel sind Minerva und Hercules zu erkennen, darüber fragmentarische



Abb. 8. 1 Vulcan, Basalttuff. 2 Fortuna, Sandstein. 3 Löwe, Bronze. Aus dem römischen Lagerdorf Butzbach, Kr. Friedberg. 1 M. 1:4; 2 M. 1:5; 3 M. 1:2.

Säulentrommel mit Nischen der 7 Wochengötter. Eine weitere profilierte Säulentrommel ist mit der über 1 m hohen Schuppensäule (13 Reihen abwärts gewandter Schuppen) fest verbunden. Mehrstufiges korinthisches Blattkapitell mit Kopf in der Mittelfläche bildet den Unterbau für die Bekrönung. Gefesselter, liegender Gigant wird von reitendem Iupiter überritten. – Unter den zahlreichen Kleinfunden soll ein Klappmessergriff hervorgehoben werden (*Abb. 9a; 9b*). Auch ein vollplastischer Löwe aus Bronze, der mit seiner rechter Vorderpranke einen Widder(?)kopf schlägt und vielleicht als Deckelgriff eines Gefäßes angesehen werden kann, hat noch kein besser deutbares Gegenstück gefunden (*Abb. 8, 3*).

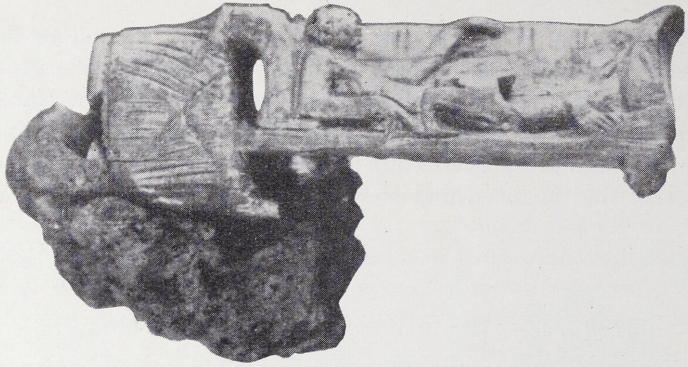


Abb. 9a. Klappmessergriff aus dem römischen Lagerdorf Butzbach, Kr. Friedberg, Vorderseite. M. etwa 1:1.

Die Brunnen ergaben gute Beispiele für bekannte Formen des Bronzegefäßes (*Abb. 10, 1-5* u. *Abb. 11*): Unter anderem bronzenes Ausgußbecken mit Segmentdeckel (vgl. K. Nass, Nass. Ann. 54, 1934, 253f. und J. Werner, Marburger Studien [1938] 260 f.). Ohne Parallele ist eine wenig patinierte Bronzeschale mit 2 erhaltenen von einst 4 aufgelöteten kegelförmigen Zapfen auf der Innenseite (*Abb. 10, 1*).

Durch Bauarbeiten und Abbau in Kies-, Lehm- und Braunkohlengruben kamen weitere römische Siedlungsfunde zum Vorschein in: Bad Nauheim, beim Gaswerk, Bauschheim, Kr. Gr. Gerau, Darmstadt-Arheiligen u. -Ludwigshöhe, Dieburg (etwa 28 verschiedene Aufschlüsse), Echzell, Kr. Büdingen, Friedberg, Gernsheim, Kr. Gr. Gerau, Groß Gerau (Sigillataschälchen mit Töpferstempel „Verecundus“), Gustavsburg, Kr. Gr. Gerau, Inheiden, Kr. Gießen (unter anderem schöner Klappmessergriff aus Bronze), Lorsch, Kr. Bergstr., „Kannegießerbuckel“: Vermengung Spätlatène- und



Abb. 10. Bronzegefäß aus Brunnen 4 des römischen Lagerdorfes von Butzbach, Kr. Friedberg. M. etwa 1:5.

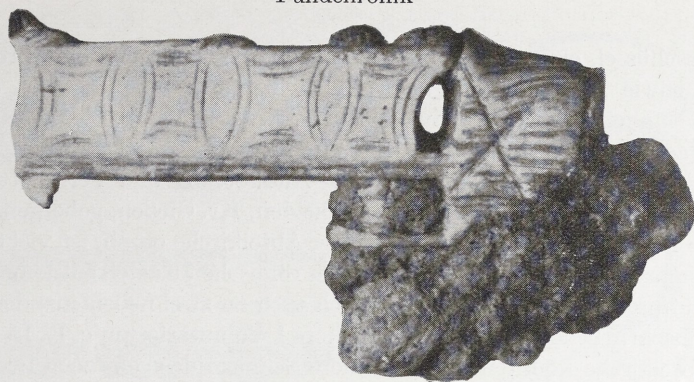


Abb. 9b. Klappmessergriff aus dem römischen Lagerdorf Butzbach, Kr. Friedberg, Rückseite. M. etwa 1:1.

kaiserzeitlicher Brandgräber, gekennzeichnet durch belgische Urnen mit Rädchenverzierung und Deckel, Faltenbecher, 2 Sigillataschalen, ein Henkelkrug und ein Glasgefäß. Dazu Lanze, Messer, Schere und Gürtelschnalle des älteren Grabes und Teile



Abb. 11. Einzelansichten von dem Bronzegeschirr der Abb. 10 (gleiche Nummern wie dort).
1a. b M. etwa 1:1; 1c. 2b M. etwa 1:2; 2a. 4a M. etwa 1:3.

einer Bronzeschüssel, eiserne Nägel, eine bronzene Kniefibel und eine Bronzemünze (Vespasian) sowie Leichenbrand; Lorsch, Kr. Bergstr., Karolingerstr. (römisches Wohnhaus), Nauheim, Kr. Gr. Gerau, Neustadt, Kr. Erbach (mit Resten einer römischzeitlichen Wassermühle), Rockenberg, Kr. Friedberg.

Römische Brandgräber in der üblichen Ausstattung und Terrakottafigürchen wurden in Altenstadt, Kr. Büdingen, und Inheiden, Kr. Gießen, geborgen.

Wie die Restaurierung der Seligenstädter Abteikirche ergab, ist viel Steinmaterial in karolingischer Zeit aus dem verlassenen römischen Kastell entnommen. Neben einfachen und profilierten Stücken zeigte sich auch an zwei nebeneinander sitzenden Steinen die inschriftliche Bezeugung der *cohors I Voluntariorum c. R.* In der Umgebung der Abteikirche konnten durch kleinere Schnitte das schwache Bett der nach Osten ziehenden Römerstraße und daran nach ihr orientierte Keller des einstigen Lagerdorfes festgestellt werden.

Am Wetteraulimes nördlich des Kastells Arnsburg neu festgestelltes Stück des Pfahlgrabens unmittelbar nordöstlich vom Wachtposten 59. Untersuchung und zwei weitere Limeschnitte westlich der Wetter durch H. Schönberger. Nach Abschluß der Arbeiten erfolgt Bericht in einem der nächsten Saalburg-Jahrbücher. Um das Kastell Inheiden neuentdeckte Wachtposten 67/68 (Steinturm, nach dem Holzturm wurde nicht gesucht), 70/71 (Holzturm u. Steinturm) und 72 (Holzturm u. Steinturm). Scherbenfunde bei Unter Widdersheim ergaben Anhalt für die tatsächliche Lage des Wachtpostens 78. Untersuchungen durch Schönberger. Eingehender Bericht im Saalburg-Jahrb. 14, 1955. Beim Wachtposten 70/71 fanden sich außerdem 2 Gruben vom Ende der Hallstattzeit und bei Wachtposten 72 eine solche aus der älteren Latènezeit. Vorlage des vorgeschichtlichen Materials für das nächste Heft der Wetterauer Fundber. vorgesehen.

Merowingerzeit.

In Rendel, Kr. Friedberg, ergaben die Ausschachtungen für einen Neubau zwei Gräber, die dem Übergang vom 4. zum 5. Jahrh. angehören. Ein Grab enthielt eine Halskette mit Beilanhänger und profilierten Bernsteinperlen (*Taf. 11, 13-30*) und einen großen Bronzekessel. Ein weiteres frühes Grab stammt aus Groß Gerau, Schindkaute. Orientierung S-N, Kopf im Süden. Es enthält: 2 handgearbeitete Tonflaschen, mehrere nigraartige Schalen, 1 große Schüssel, 1 spätrömischen Bronzeteller, 1 gedrehten Halsring, 2 Schnallen, 1 Axt (*Taf. 11, 1-12*).

Weitere Körpergräber, meist mit dürftigerer Ausstattung der Reihengräberzeit kamen durch Bauarbeiten zum Vorschein in:

Biblis, Kr. Bergstr., Rosengasse 6 (= 3 Körpergräber, davon eines mit Krug, zweiteiligem Kamm, 2 Bronzeknöpfen und 1 kleinem Eisenfragment), Bürstadt, Kr. Bergstr. (2 Männergräber mit Sax, Messer und anderen Beigaben aus Eisen), Groß Gerau, Schindkaute und Flur Esch sind mit je einem Grabfund vertreten, Lorsch, Kr. Bergstr. „Bahnhofstr.“ (Reihengräber, teils mit Kerbschnittkeramik), Nauheim, Kr. Gr. Gerau (Nadelbüchse aus Elfenbein), Niedereschbach, Kr. Friedberg (Körpergräber ohne Beigaben), Schaafheim, Kr. Dieburg, und Trebur, Kr. Groß Gerau.

In Dortelweil, Kr. Friedberg, wurde in der Nähe der neuen Schule ein Friedhof meist beigabenloser Reihengräber angeschnitten. Nur ein rädchenverzierter Topf mit verwaschenem Knickwandprofil gibt einen Hinweis für das 8. Jahrh. und erklärt damit die wohl schon durch kirchliche Ordnung herbeigeführte Beigabenlosigkeit.



Spätkaiserzeitliche Grabfunde.

1-12 Groß Gerau, Schindkaute. 1-5 Metallfunde. M. 1 : 2; 6-9 Keramik und Bronzeteller. M. 1 : 6.
 13-30 Rendel, Kr. Friedberg. 13-20. 26-30 Bernstein; 23-25 Glas; 21 Bronze; 22 Silber. M. 1 : 1.

Land Niedersachsen

Niedersächsische Landesstelle für Marschen- und Wurtenforschung
 Wilhelmshaven (Nachtrag zur Fundchronik Niedersachsen, Germania 32, 1954,
 335 ff.)

Voruntersuchungen im Land Hadeln.

Nachdem durch Lehrer Klenck wiederholt Siedlungsreste im Marschenraum des Landes Hadeln festgestellt worden waren, führte die Niedersächsische Landesstelle einige Probegrabungen in diesem Gebiet durch.

Beim Orte Westercadewisch wurden in einem Suchgraben mehrere Hausgrundrisse angeschnitten. Es handelt sich um 5 bis 6 ost-westlich gerichtete, bis etwa 0,60 m eingetiefte Grubenhäuser, die mit Flechtwänden ausgekleidet waren. Im Gegensatz zur sonst im Marschengebiet üblichen Größe von etwa 4:4 m besaßen diese Häuser einen Flächenumfang von 4:12 m. Im Hausinnern zeichneten sich deutlich mehrere Feuerstellen ab. Eine Wohngrube wurde von einem Erdwall umgeben, der offenbar in diesem Falle die Rolle der Flechtwand übernahm. Die Sohle eines Hauses bestand aus einer Dungsage. Auf Grund der Keramik konnte das Alter der Siedlung als frühmittelalterlich ermittelt werden; so ist beispielsweise Kugeltopfkeramik des 10. und 11. Jahrhunderts vorhanden. Interessant ist die Tatsache, daß diese bäuerliche Siedlung, wie die Dungschichten beweisen, noch in so junger Zeit zur flachen Erde angelegt werden konnte, denn die Sohle der Grubenhäuser liegt auf $-0,50$ m NN. Eventuell erfolgte hier die Besiedlung erst nach Anlage der ersten Deiche.

Auch beim Orte Ahrensflucht wurden Reste von Grubenhäusern mit Feuerstellen angeschnitten. Einzelne Reihen von massiven Ständern weisen darauf hin, daß in dieser Siedlung auch große dreischiffige Hallenhäuser vorhanden waren. Auf der gestampften Diele eines solchen Hauses, das in der Tiefe von $+1,60$ m NN angetroffen wurde, lag eine Bronzefibel, die in Almgren's Gruppe VII einzuordnen ist. Damit ist als zeitlicher Fixpunkt die Frühphase der jüngeren römischen Kaiserzeit gewonnen. Wie in Westercadewisch, so bestand auch hier die Sohle eines Grubenhauses, die bei $+0,70$ m NN erreicht wurde, aus teilweise reinem Dung.

Die Geestrandsiedlung Holßel.

In Holßel, Kr. Wesermünde, wurden bei Arbeiten in einer Kiesgrube Feuerstellen und Keramik gefunden. Bei der sofort angesetzten Grabung stellte sich heraus, daß eine Siedlung angeschnitten worden war, die offensichtlich von der Spätlatènezeit bis in den Übergang zur jüngeren Kaiserzeit bestanden hat.

Auf einer Gesamtfläche von etwa 50:25 m wurden 2 Siedlungshorizonte freigelegt. Der obere Horizont liegt etwa 0,30 bis 0,40 m unter der Ackerkrume und ist von dieser durch eine hellgelbe Sandschicht getrennt. In dieser Siedlungsschicht traten Spuren von 4 Hausgrundrissen auf, von denen einer vollständig erhalten war. Die Häuser sind ost-westlich orientiert. Bei dem vollständig erhaltenen Grundriß handelt es sich einwandfrei um die Bauform des dreischiffigen Hallenhauses. Die beiden tragenden Ständerreihen wurden durchgehend nachgewiesen, die Flechtwände zeichneten sich als humose Verfärbungen ab. Auch die übrigen Hauswände konnten als Flechtwandkonstruktionen identifiziert werden, denn in vielen Fällen ließen sich die Wandpfosten durchgehend feststellen. Der erhaltene Hausgrundriß hatte die Größe von etwa 15:5 m. Ein Eingang auf der östlichen Schmalseite sowie stärkere Außenständer konnten nachgewiesen werden. Das Schichtenprofil ließ deutlich erkennen, daß die Häuser auf einem Geesthang errichtet waren, der sanft zur Marschniederung abfällt.

Im Bereich der oberen Siedlungsschicht wurden mehrere Feuerstellen sowie ein Backofen angeschnitten. Auch konnte der Grundriß eines Schmelzofens freigelegt werden. Die Schmelzmulde wies noch Schlackenreste auf, die Schlackenkanäle zeichneten sich als langegezogene, helle Verfärbungen deutlich ab. Neben den großen dreischiffigen Hallenhäusern haben offenbar auch kleinere Wirtschaftsgebäude bestanden. So konnte der Teil eines kleineren „Kochhauses“ mit einer großen Herdstelle freigelegt werden.

Eine hellgelbe, 0,20 m mächtige, sterile Flugsandschicht trennte die obere Siedlungsschicht von der unteren. Zur Zeit der Flugsandüberwehung hat anscheinend eine Verlagerung der Siedlung stattgefunden. Die Häuser standen damals offenbar an anderer Stelle, denn in der sterilen Sandlage zeichneten sich humose Furchen ab, die schachbrettartig angeordnet waren. Offensichtlich handelt es sich hierbei um die Pflugspuren eines Hakenpfluges (*Taf. 12, 2*).

Unter dem hellen Sand wurde eine zweite Siedlungsschicht angeschnitten. Auch in dieser Siedlung konnten Reste größerer Hauswandverfärbungen festgestellt werden. Drei Reihen großer parallel laufender Pfostengruben lassen sich sehr wahrscheinlich als Reste eines pfahlbauähnlichen Speichergebäudes deuten. Teile dieser Siedlung waren eingezäunt, denn die Reste eines Flechtzaunes konnten sicher nachgewiesen werden.

Die Datierung der oberen Siedlungsschicht wurde durch einen Fibelfund ermöglicht. Es handelt sich um eine zweigliedrige Armbrustfibel mit hohem Nadelhalter. Damit erhalten wir als zeitlichen Fixpunkt die Frühphase der jüngeren römischen Kaiserzeit. Der Beginn der Siedlung liegt um Chr. Geb., wie das Auftreten verdickt-facetierter Gefäßprofile beweist. Leider fanden sich in der unteren Siedlungsschicht keine Randscherben, so daß wir über das Alter keine Aussagen machen können.

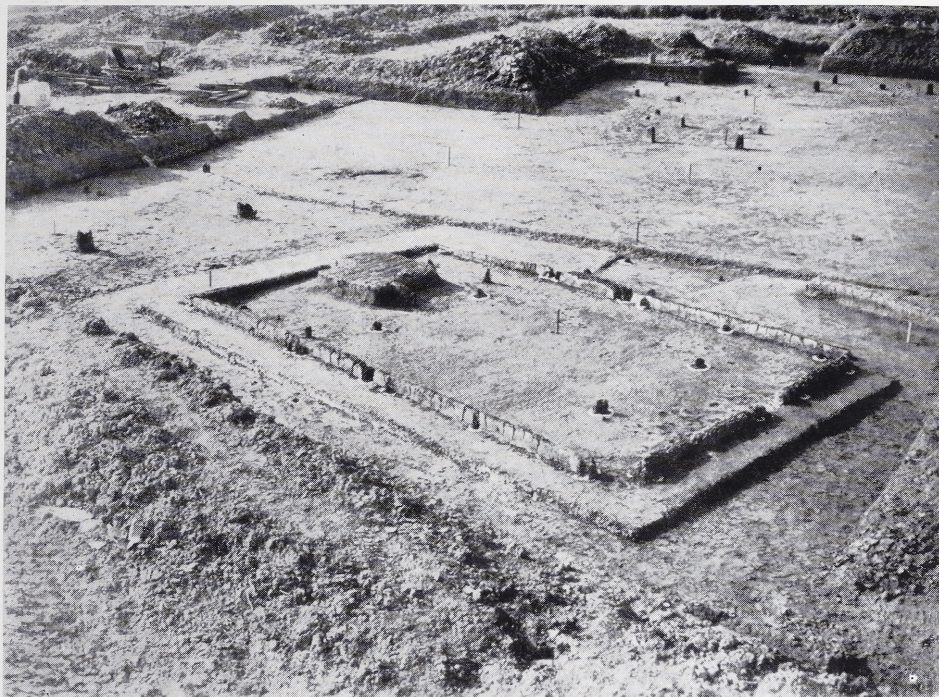
Die Suchgrabung auf der Feddersen Wiede.

Im Ldkr. Wesermünde wurden längere Voruntersuchungen auf einer heute unbebauten Wurt vorgenommen. Um den Aufbau der Siedlungsschichten zu ermitteln, legte die Niedersächsische Landesstelle zunächst ein engmaschiges Bohrnetz im Siedlungsgelände an und führte später am Rande des Siedlungskerns eine Probegrabung durch, um einen Aufschluß über die Erhaltungsbedingungen in den einzelnen Siedlungsschichten und zugleich eine Datierung der verschiedenen Horizonte zu gewinnen. Dabei zeigte sich, daß die erste Siedlung, die nach dem stratigraphischen Befund in die Spätlatènezeit gehört, zur flachen Erde in unmittelbarer Nähe eines Flußbettes errichtet worden war und noch weit über das Gelände, das heute von der Wurt überdeckt wird, hinausragt. Die Flachsiedlung lag in der Höhe von $-0,30$ bis $+0,30$ m NN. Um Chr. Geb. erfolgte, bis zu einer teilweisen Höhe von $+2,50$ m NN, die erste Wurtauftragung, die nach den Bohrschnitten einen fast kreisrunden Siedlungskern von etwa 150 m Durchmesser umfaßt, und damit etwa den Raum der heutigen Wurt einnimmt. Dieses erste Wurtensiedlungsstadium ist in die ältere Kaiserzeit zu datieren. Die Keramik enthält Formen, die auch aus den übrigen bisher untersuchten Siedlungen des Elbe-Weser-Küstengebietes bekannt wurden. Zum Vergleich sei die Ware aus den Wohnhorizonten 3 und 4 von der Barward¹ sowie die Schicht I und Ia von Hodorf angeführt². Die Zeit um Chr. Geb. wird durch eine Ware charakterisiert, deren verdickt-facettierte Gefäßprofile sich mit der 2. Siedlungsschicht von Einswarden parallelisieren lassen³. Durch den Grabungsschacht wurde in dieser frühkaiserzeitlichen

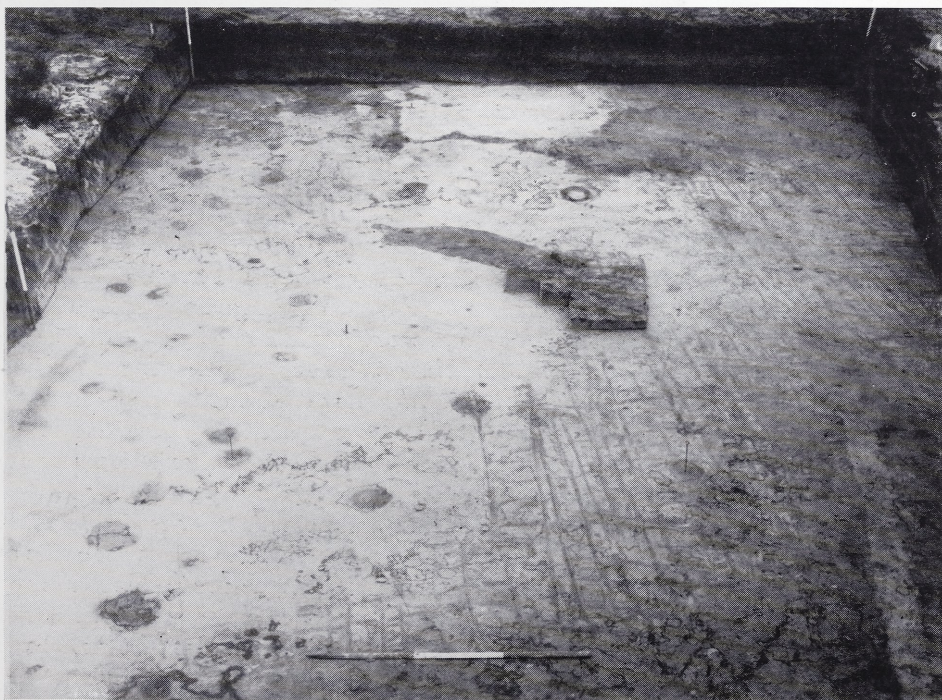
¹ W. D. Asmus, Hammaburg 2, 1949, 116 f.

² W. Haarnagel, Offa 2, 1937, 64 f.

³ P. Schmid, Die vorrömische Eisenzeit in den Nordseemarschen. Unveröff. Diss. Kiel 1954, 9 f.

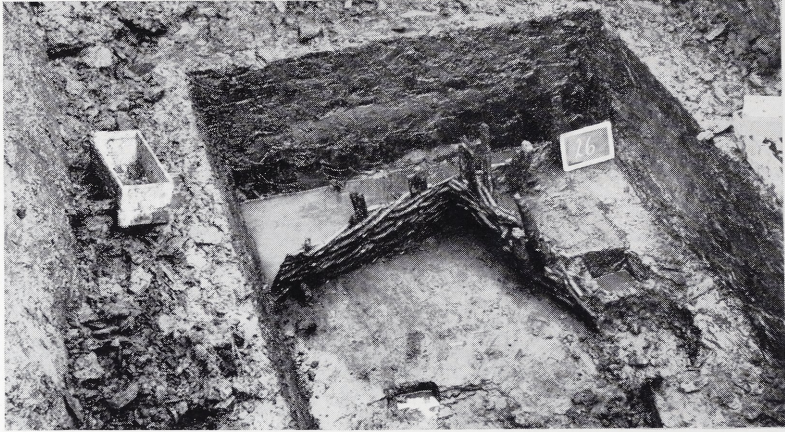


1



2

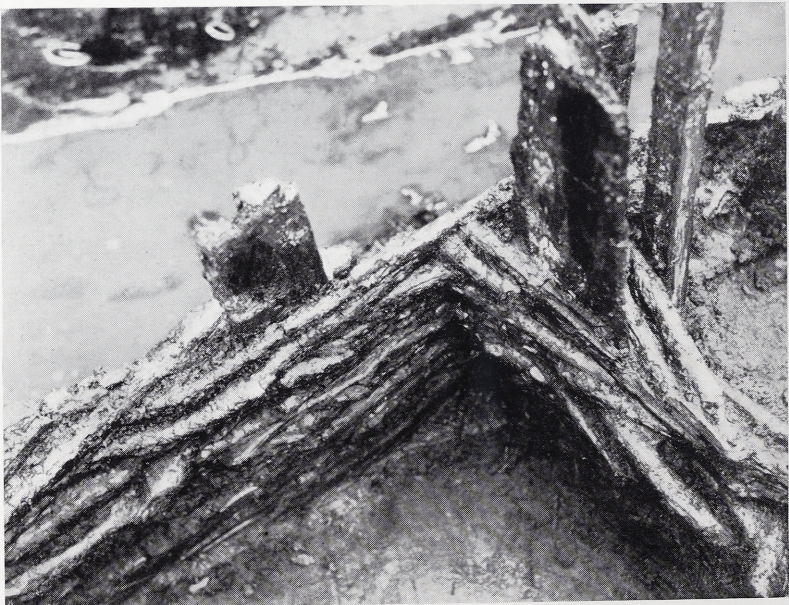
1 Hausgrundriß der älteren Eisenzeit von Jemgum, Kr. Leer.
2 Pflugfurchen von Holßel, Kr. Wesermünde.



1



2



3

Details einer kaiserzeitlichen Haus- und Boxenwand aus der Wurt Feddersen Wierde, Ldkr. Wesermünde.

Schicht eine Hauswand mit Boxenwand angeschnitten, deren Flechtwandkonstruktion mit besonders stabilen breiten Pfosten bisher nur bei den jüngeren Häusern der Wurt Hessens bei Wilhelmshaven aus dem 7. Jahrhundert n. Chr. beobachtet werden konnte (*Taf. 13, 1-3*). Eine weitere angeschnittene Hausecke läßt sich wahrscheinlich am ehesten mit den jütischen Erdsodenhäusern in Verbindung bringen. Doch hierüber wird erst eine größere Flächenabdeckung entscheiden können.

Über der altkaiserzeitlichen Siedlungsschicht liegt eine Auftragung von etwa 0,60 m. Die höchsten Erhebungen dieser Wurt liegen bei + 3,10 m NN. Im Gegensatz zur vorigen, überwiegend aus Dung bestehenden Auftragung wurde jetzt hauptsächlich feinsandiger Klei verwandt. Die Keramik umfaßt Formen, die uns beispielsweise von den engmündigen Eddelaker Töpfen der Nordseeküstengruppe bekannt sind⁴. Daneben lassen sich gewisse S-förmige Gefäßprofile am ehesten mit der Keramik aus der Marschensiedlung Tofting vergleichen⁵. Die zweite Wurtenperiode auf der Feddersen Wierde umfaßt also die jüngere Kaiserzeit. Die dritte Wurtauftragung erreicht eine Mächtigkeit von rund 0,50 bis 0,70 m. Auch sie besteht zum überwiegenden Teil aus sehr sandigem Klei. Die Keramikfunde aus der dazugehörigen Siedlung entsprechen der Ware aus den sächsischen Gräberfeldern des Küstengebietes⁶. Wir kommen damit in die Zeit des 4. und 5. Jahrhunderts n. Chr.

Die letzte, geringmächtige Auftragung der Wurt ist zeitlich nicht sicher faßbar. Nach Streufunden auf der heutigen Wurtenoberfläche, die bei + 4,10 m NN liegt, entstand der Eindruck, daß die Feddersen Wierde im 4. bis 5. Jahrhundert n. Chr. wüst wurde, denn eine jüngere Keramik konnte nur vereinzelt am Rande der Wurt nachgewiesen werden.

Die Marschensiedlung Jemgum.

Bei Ziegelarbeiten wurden Siedlungsreste angeschnitten, deren Alter einen bisher noch nicht vorhandenen Grabungsbefund ermöglichte. In der sofort angesetzten Grabung wurde die untere Schicht einer Siedlung erfaßt, deren obere Lage leider bereits zum größten Teil abgeziegelt worden war. In der untersuchten Fläche von etwa 120 m² stellte sich jedoch heraus, daß die Hausgrundrisse bis unter den eigentlichen Siedlungshorizont reichten. Ein Haus zeigte sich im Grundriß vollständig erhalten (*Taf. 12, 1*). Die Wände wurden aus waagerecht liegenden Bohlen gebildet und durch Zangenpfosten gehalten. Beide Breitseiten des Hauses wiesen einen Eingang auf, dessen Schwellhölzer von Bohlen eingefafßt waren. Einen Teil des Hauses hatte man mit einem Bretterfußboden versehen, der auf vierkant beschlagenen Hölzern lagerte. Vier paarweise gegenüberstehende starke Ständer konnten als Träger des Daches einwandfrei ermittelt werden, außerdem zeichnete sich im Innern des Gebäudes deutlich eine Feuerstelle ab. Das Haus besitzt eine Größe von etwa 7,25:4,75 m. Vor den Eingängen standen je zwei Rundpfosten, die offenbar das vorgezogene Dach in der Art einer Vorlaube stützten. Alles in allem handelt es sich bei diesem „Zweipfostenbau“ um ein Hallenhaus mit freiem Mittelraum und abgewalmtem Dach, bei dem ein Wohn- und ein Wirtschaftsteil klar zu unterscheiden sind (eine ausführliche Veröffentlichung durch den Ausgräber erfolgt in Kürze).

Bei der weiteren Flachabdeckung zeigte sich, daß auch das umliegende Gelände in Gehöftform besiedelt worden war. Wie der vollständig erhaltene Hausgrundriß, lagen auch die übrigen Häuserreste auf dem hohen Ufer eines Priels, der in eine alte

⁴ A. Genrich, Formenkreise und Stammesgruppen in Schleswig-Holstein (1954) 30f.

⁵ A. Bantelmann, Tofting, eine 1700-jährige Marschensiedlung, *Jahrb. d. Nordfr. Ver. f. Heimatkde.* 28, 1950/51, 9f. Abb. 6, 3. 7.

⁶ Genrich a. a. O. 30f.; K. Waller, *Der Galgenberg bei Cuxhaven* (1938) 44f.

Emsschleife einmündete. Zahlreiche Zangenpfostenreihen wurden angeschnitten. Mehrere Wandüberschneidungen ließen erkennen, daß mit mindestens 3 Bauperioden zu rechnen ist. Abgesondert wurden in einem Teil der Fläche die Reste mehrerer Speicherbauten freigelegt. Der größte bestand aus 3 Paar gegenüberstehenden starken Rundpfosten, die ein Rechteck von etwa 4,20:2,20 m bildeten. Die Speicher liegen unmittelbar am Priel.

Zur Gesamtsiedlung läßt sich also aussagen, daß Wohn- und Wirtschaftsgebäude nebeneinander bestanden. Im Wohngebäude befanden sich offenbar keine Stallungen, jedoch weist das häufige Vorkommen von Rinder-, Schweine-, Schaf- und Pferdeknochen auf Viehhaltung hin. Das in unmittelbarer Siedlungsnähe nachgewiesene starke Waldvorkommen ermöglichte zweifellos eine ausgedehnte Waldweide, die sich möglicherweise bis tief in die Wintermonate hinein erstreckte. Zahlreiche Knochen von Rothirsch, Reh und Biber sowie Schuppen vom Stör zeigten, daß auch Jagd und Fischfang eine erhebliche Rolle spielten.

Die Begleitkeramik der Siedlung beweist, daß wir uns bei der Siedlung Jemgum in der Übergangsphase der jüngeren Bronzezeit zur älteren Eisenzeit befinden. Eine Vasenkopfnadel mit gebogenem Schaft datiert Jemgum in die Periode 5 der jüngeren Bronzezeit. Die Tonware zeigt sowohl mit ihren Terrinen- als auch Rauhtopfformen enge Verbindungen zur üblichen Ware der nordwestdeutschen Geest westlich der Weser, die ihrerseits nur mit der Blickrichtung auf die nördlichen Ausläufer der Urnenfelderkultur zu verstehen ist⁷.

P. Schmid.

⁷ Zur Keramik vgl. Schmid a. a. O. 95f.